Biogr.
3312
b

Biogr. 3312 b

REFLEXIONS
Aus der
MORAL- und LITTERATUR

Welche,
Bey Betrachtung des wohlgeführten Lebens-Lauffes
Seines liebgewesnen Vaters,
HERRN
Christian Kochs
PASTORIS zu Kauffung in der INSPECTION Borna angestellet,
Und
der Gelehrten Welt communicirt
M. Johann Christian Koch,
Pastor zu Lummatzsch, und der Meißnisch. Inspection Adjunctus.

Budißin, verlegts David Richter
Cotbus, druckts Joh. Michael Kühn. 1727.

Biogr. 3312 b

Ad Bibl. Acad. Land.

UBM abgegeben

DUPL. BIBLIOTH. LANDSH.

Bayerische Staatsbibliothek München

T 851882

I. N. J.

DEr Poët Juvenalis hat zwar gesagt: Qvis parentem laudabit, nisi infelices Filii? Er tadelt aber in solchen Worten nur die Unart derjenigen, welche vor und an sich keine Qualitäten haben, sondern mit denen Meriten und Tugenden ihrer Eltern wie der Rabe in der Fabel mit fremden Federn prangen. Und gewiß er hat hierinne vollkommen recht. Was ein o in der Rechen-Kunst ohne beygesetzte Ziffer, das ist ein Mensch, welcher zwar einen berühmten und frommen Vater gehabt, vor seine Person aber von keiner Tugend weiß. Wer achtet einen trüben und unreinen Bach deswegen hoch, weil er aus einer hellen und lautern Qvelle entsprossen? wer hebt einen faulen und wurmstichigten Apffel auf, weil er an einen fruchtbaren und schönen Baum gewachsen? und wer macht viel Fait aus einen lasterhafften Menschen, welcher von erbaren und renomirten Eltern erzeuget? So ungereimt es nun seyn würde, wenn ein Kind deswegen die Verdienste seiner Eltern erheben wolte, daß

te, daß es damit entweder seine herrschende Laster bedecke, oder sich einen Ruhm bey der Welt zu wege bringe; So billig und zuläßlich ist es hingegen, wenn ein Sohn aus Danckbarkeit und Liebe gegen die, von denen er nechst GOtt das Leben hat, auch nach dem Tode ihrer am besten und in allen Ehren gedencket. Hierocles (1) hat gesagt: Siquis parentes secundos, & terrestres Deos dixerit non errabit: cum nobis propter vicinitatem si dicere fas est, velipsis diis honorabilio res sint. Necessarium autem est existimare, unum erga ipsos gratitudinis modum esse perpetuam & nunquam remittentem beneficia ipsorum repentendi animi promptitudinem: **Derjenige wird nicht irrren, welcher die Eltern gleichsam andre, und irrdische Götter nennet, zumahl sie uns näher anver-**

(1) Citatus â Zieglero in parental. ad Busta suorum p. 3. De Hierocle hoc, licet aurea Carmina elegantissima præcepta moralia continentia scripserit, notum est, quod Appollonium Tyan. cum Christo contulerit, & acerbissimus Christianorum Hostis, autorque persecutionis diocletianæ extiterit. Vid. Fabric. Bibl. Græc. Vol. 1. p. 468. Biblioth. Brem. Class. III. p. 14. sqq.

anverwandt, und also auch fast mehrer Ehre würdig sind. Es ist aber nöthig, daß man davor halte, das eintzige Mittel sich recht danckbar zu erweisen sey, daß man unaufhörlich den Willen habe ihre Wohlthat zu vergelten. So redet ein Heyde und abgesagter Feind der Nachfolger Christi. Wie sollen denn nicht die, so in der Schule dieses heiligen Heylandes erzogen, allen Fleiß anwenden denen Eltern Ehre und Danckbarkeit zu erweisen? Er ist uns ja auch darinnen ein Vorbild worden, indem er seinen Eltern auf Erden sehr ehrerbietig und gehorsam begegnet, Luc. II, 51. auch vor sie biß an den letzten Augenblick seines Lebens gesorget. Joh. XIX, 27. Doceat lectio, schreibt Cyrillus über diesen Ort: Qvid seqvi debeat reverentia filiorum, ut illis amplius sollicitudo materna qvam suæ mortis mœstitia sit dolori. Dieses soll uns lehren, wie ehrerbietig Söhne seyn sollen, daß sie mehr der Mutter (Eltern) Bekümmerniß, als ihren eignen Todt zu Hertzen nehmen sollen. Die Väter sind vornehmlich aller Ehren werth. GOtt hat denen Kindern eine besondere Reverentz gegen sie eingepflantzet, und der hohe und erhabne GOtt hat selbst gesagt: Ein Sohn soll seinen Vater ehren. Malach. I, 6. Wolte man vor Zeiten bey denen Hebräern und Römern

mern einen als einen vortrefflichen, weisen und hochangesehenen Mann veneriren, so nennete man ihn Vater, (1) ja die Heyden gaben dem höchsten GOtt selbst diesen Nahmen, wie solches aus folgenden Versen Lucilii erhellet:

Ut nemo sit nostrum, qvi aut Pater optimus divum,
Aut Neptunus Pater, Liber, Saturnus Pater, Mars,
Janus, Qvirinus Pater Nomen dicatus ad unum.

Wie kan denn nun der blosse Nahme eines Vaters nicht einem Sohne eine schuldige Ehrerbietung und Hochachtung inspiriren. Zweifels ohne hat dieses etliche verursachet, daß sie ihrer Väter Leben beschrieben, oder ihnen die Abdanckung, auch wohl gar die Leichen-Predigt nach dem Tode gehalten. Die Exempel von der ersten Gattung sind so gar rar nicht. Denn ich könnte eine grosse Anzahl gelehrter Leute anführen,

(1) Apud Hebreos & Romanos Pater excellentio & dignitatis nomen fuit, unde & messias Pater vocatur vid. Fr. Adolph. Lampe Excoc. in Ps. XLV. Exod. XII. p. 557. sq. Jac. Rhenferdii Oper. Philolog. Diss. XX. v. apud Talmudicos nomen hoc sapientia & senio in signibus tribuitur Wolf. Bibl. Hebr. T. l. p. 1.

ren, welche ihrer Väter Leben beschrieben. Der berühmte JCtus Caspar Ziegler hat seines Vaters gleiches Nahmens, so auch seiner Mutter Leben mit geschickter Feder der Nach-Welt hinterlassen, und solche Beschreibungen nebst dem Lebens-Lauff seiner Eheliebsten und Schwester unter dem Tit. Parentatio ad Busta suorum, An. 1682. zu Wittenberg in 8. ans Licht treten lassen. Der berühmte Herr Struv hat ja bekannter massen in piis Manibus Struvianis seines Vaters Georg. Ad. Struvii Lebens-Lauff entworffen. (1) Und der in aller Welt bekannte Schulmann Christian Weis (2) hat seines Vaters Herrn Eliæ Weisens Gedächtniß auf

(1) Diese Schrifft ist 1705. in 8t. edirt und recensirt in den Actis Eruditor. 1705. p. 127. sq. Tentzels curieusen Biblioth. T. 2. p. 61. den neu-bestellten Agenten Functio. 1. p. 725. sqq. In des Altmanns Diss. de Senio Eruditorum wird p. 38. von ihm gerühmet, daß er das Seine biß an den letzten Augenblick des Lebens treulich verrichtet, und da ihn die letzte Maladie zugestossen gesagt: Ordinarium Jenensium stantem oportet mori!

(2) Er hat solches gethan in der Oratione panegyrica qva patrem suum rude donavit

gleiche Weise verewiget. Ich geschweige des J. Just. Scaligers, Manutii, Joh. Slüteri, Thuani und andrer, welche alle dergleichen gethan. Daß Söhne den Vätern die Leichen-Predigt gehalten, oder parentiret findet man zwar so gar offt nicht, iedoch mangelt es auch dißfals an Exempeln nicht. Der seel. Herberger hat

vit, sowohl auch in einer besondern Epistel, welche unter denen von Herr Hoffmann edirten die Zwölffte ist. Beyde Vater und Sohn sind sehr renomirte Schul-Leute gewesen, und sagt man, daß der Letztere Zeit seines 30. Jährigen Rector-Amtes 12808. Schüler in seiner Information gehabt. Er soll dem berühmten Papebroch ziemlich gleich gesehen haben. Man hat sich zwar unterstanden eines und das andere an ihn auszusetzen, insonderheit in Obs. Halens. T. 3. p. 109. allein er ist und bleibt ohnstreitig ein hoch-verdienter Mann, daß auch so gar der Jesuit Balbinus von Prag, als er von seiner Unpäßlichkeit etwas vernommen, an ihn geschrieben: Crede, malam, pessimam rem faceres & Damnosam studiis nostris moriendo: a te enim jam literæ accepere aliqvam lucem. Sein Leben hat der Herr Grosser, mein ehmahliger Præceptor in Altenburg, umständlich und wohl beschrieben.

hat seinem liebgewesenen Vater Martino Herberger zu Ehren eine Leich-Predigt gehalten, welche im VI. Theil seiner Trauer-Binden p. 176. sq. zu befinden. (1) Weil aber dieses lange nach dem Tode geschehen ist, so gehöret hieher mit bessern Recht Herr M. Petrus Arnold Scheiblerus, welcher seinem Vater Christoph Scheiblero Prof. zu Giessen die Leich-Predigt gehalten, und eben dergleichen ist einem alten Superintenten in Pommern Dansalpio wiederfahren, welchem ein Sohn die Leichen-Predigt, der andre die Abdanckung gethan. So hat auch dem bekannten Theologo D. J. Paul Hebenstreit als der den 5. Maj. 1718. seelig verstorben, sein ältester Sohn, Herr M. Johann Friedrich Hebenstreit Prediger in Weimar parentiret, fast wie die gelehrte Anna Comnena gethan, welche ihren Herrn Vater Alexio Comneno diesen Liebes-Dienst bewiesen und sein Leben hernach sehr weitläufftig beschrieben. (2) Dieses ist nun nichts neues, sondern vor alten Zeiten schon üblich und bräuchlich gewesen, wie denn auch das Wort parentiren daher den Ur-

(1) Er erzehlet daselbst, daß einer dem mit dem Tode ringenden Vater ein Crucifix vorgehalten, da habe er gesagt: O ich habe keinen höltzernen GOtt und Trost!

(2) Fabric. Bibl. Græc. Vol. VI. p. 390.

ſprung hat. (1) Inſonderheit gehöret hierher der merckwürdige Locus beym Hieronymo in der Epiſtel ad Heliodorum (Ep. III. T. 1. oper. p. m. 21.) wo dieſer Kirchen-Vater folgender Geſtalt ſchreibt: Moris qvondam fuit, ut ſuper Cadavera parentum defunctorum in Concione pro roſtris laudes liberi dicerent & inſtar lugubrium Carminum ad fletus & gemitus audientium pectora concitarent. **Vor dieſen war es bräuchlich, daß die Kinder eine öffentliche Rede über der Leiche ihrer Eltern hielten, und dadurch als einen Trauer-Liede die Hertzen der Zuhörer zum Mitleiden und Weinen bewegeten.** Aus dieſen und andern Gründen würde ich ſehr wohl zu entſchuldigen geweſen seyn, wenn ich, wie ich mir iederzeit feſte vorgeſetzt gehabt, meinen lieben, und nunmehro ſeelgen Vater, **Herrn Chriſtian Koch wohl-und treuverdient geweſenen Pfarrer zu Kauffung und Nußdorff** in der Inſpection Borna den letzten Liebes- und Kindlichen Ehren-Dienſt dadurch erwieſen, daß ich ihm parentiret, oder die **Leichen-Abdanckung** gehalten hätte.

(1) Parentare idem eſt, ac in honorem parentum juſta celebrare. proprio ſignif. parentibus juſta perſolvere vid. obſerv. noſtras miſcellan. T. 1. p. 28. ſq.

hätte. Da ich aber nach dessen fast unvermuthet erfolgten Ableben aus unterschiedlichen Umständen genöthiget worden solch mein propos zu ändern, so sey mir vergönnet Ihm hierdurch ein schrifftlich Denckmahl zu stifften, und dadurch dasjenige zu leisten, was ich mir sonst vorgenommen.

Zu Vorgängern habe ich den Herrn Johann Conradt Knauth Königl. und Churfl. Sächß. Historiographum welcher eine lesens-würdige und angenehme Schrifft zu Ehren seines Anno 1716. den 29. Jan. verstorbnen Herrn Vaters M. Johann Knauths gewesenen Pastoris zu Dippoldiswalde, welcher 86. Jahr in der Welt, und 61. im Ministerio gelebet, unter dem Titul das Ehren-volle Alter drucken lassen. Vornemlich aber den, gleichwie um die gesammte, also vornehmlich die Kirchen dieser Lande hoch-verdienten Theologum Herrn D. Val. Ernst Lœscher, welchen GOtt auch aus Gnaden die Jahre seines wohl-seeligen Herrn Vaters, Hrn. D. Caspar Lœschers wolle erfüllen lassen! Derselbige hat in einer gedoppelten gelehrten Schrifft das Andencken dieses seines Herrn Vaters, welcher nachdem er GOtt in der Kirchen und Academie 50. Jahr gedienet, An. 1718. den 11. Jul. im 83. Jahr seines Seegen-vollen Alters seelig entschlaffen, beehren, und bey der Nach-Welt erhalten wollen. In dieser beyden, theils

grossen,

grossen, allerseits aber gelehrten Männer Fußtapffen trete ich getrost. Von denen Chinesern ist bekannt, daß sie das Andencken ihrer verstorbenen Eltern auf eine abgöttische Art beyzubehalten pflegen, indem sie eine Taffel aus Castanien-Holtze, auf welcher die Worte: Thronus, seu sedes animæ N. N. zu befinden, auf einen Tisch setzen, und zu selbigen sich jährlich zum wenigstens viermahl, verfügen, dabey opffern und beten, unter der Einbildung, sie werden davor viel Seegen in der Kinder-Zucht und Haußhaltung geniessen. (1) Mir sey es erlaubet durch diese Schrifft das Anden-

(1) Dieses habe ich vor nunmehr 12. Jahren aus der Historia Cultus sinensium (welches eine Collection von allerhand Schrifften ist, so die Dominicaner dem Pabst Innocentio XII. übergeben,) in denen Observ. miscellan. T. 1. p. 242. sq. umständlicher erzehlet. Der Herr Vischer hat in seiner Epistel de statu Hodierno Religionis in India gar wohl geschrieben: Mirum sane populos tanta sapientia imbutos, qvique se solos oculatos, Europæos monoculos, cœteros cœcos arbitrantur adeò in sanire, atqve a ratione aversos esse, nullum invenies Chinensem, qvi Domi suæ non colat Idolum, Deum tutelarem la-

Andencken meines seeligen und um mich so wohl verdienten Vaters als auf einer Ehren-Taffel (1) zu erneuern! Es soll solches dergestalt geschehen,

laresqve suos [das sind eben die verstorbene Eltern] habeat, o vesania in credibilis! Von der Mineser Abgötterey, und wie sie insonderheit, wenn sie nicht erhöret werden ihren Götzen-Bildern übel mitfahren, sie schlagen, in Koth werffen, durchs Wasser und Feuer schleppen 2c. hat Bayle aus des Maffei. Hist. Indica in pensées diverses T. 1. §. 132. p. 25. viel erzehlet. Man besehe auch die schöne Reise-Beschreibung des Joh. Neuhoffs, des Kircheri Chinam illustratam, wie auch Joh. Ursini Histor. Theol. Bericht von Unterschied der Religionen P. 1. C. 1. (welches Buch der Herr Dorn in Bibl. Th. Crit. P. I. p. 263. elegantissimum librum nennet.) Vor etlichen Jahren wurde in China selbst ein Buch zur Vertheidigung der abgöttischen Ceremonien dieser Völcker gedruckt, weil es aber den Jesuiten zu schlechten Ehren gereichen mochte, supprimirte es der Bischoff Pekin bald, und that die Autores desselben in Bann. Vid. Herrn Krausens N. Zeitungen von gelehrten Sachen. An. 1720. p. 487. sq.

(1) Es ist ja bekannt, wie man vor Zeiten denen Ver-

hen, daß ich das merckwürdigste in seinen Lebens-Lauff berühren, bey der Gelegenheit aber allerhand excursiones in die Historiam Literariam machen, viel Singularia von gelehrten Leuten erzehlen, und auch dann und wann moralische reflectionen anstellen werde. **Der GOtt vor welchen meine Väter gewandelt, seegne diese Arbeit um seiner Güte willen!**

§. I. Der

Verstorbenen zu Ehren Taffeln an Säulen und Statuen aufgehengt, woher hernachmahls ohne Zweiffel die Grab-Schrifften entstanden. Vid. Kirchmann. de Funer. Rom. L. III. Cap. XIX. p. m. 305. sq. Greg. Michaelis Not. ad Gaffarel. Cur. in audit. p. 153. So hat man auch den Göttern zu Ehren Taffeln aufgehangen, welche votivæ genennet worden. Vid. Sartorii Sched. de Hypocr. Gentil. Circa Cult. Deorum. Cap. VI. p. 92. sq. Eschenbach Diss. Acad. p. 165. Ob damit der berühmte Mensa Isiaca verwandt, oder ob solches von den Taffeln Mosis hergekommen? wie etliche wollen, stelle ich dahin; daß aber auch die Heyden ihre Leges auf Taffeln verfasset ist gewiß, man sehe Oederi Tract. de programm. Grœcorum. p. 33. sq.

§. I.

Der Herr Theodorus Krause oder Crusius wie er sich sonst schreibt, ein in der Historia literaria nicht unerfahrner, aber sonst sehr piqvanter (1) Mann, hat vor einigen Jahren die Schlesische Priester-Qvelle heraus gegeben. Eine Schrifft, in welcher er viele Schlesische Geistliche nahmhafft gemacht, welche aus einen alten uñ vornehmen Priesterlichen Geschlechte entsprossen, und ihre Vor-Eltern Priesterlichen Standes zum theil weit hinaus rechnen können. Es solte nicht schwer fallen auf gleiche Weise eine Sächsi-

(1) Zum Beweiß dienen seine müßige Stunden, in welchen er auch mich hin und wieder unschuldig attaqviret. Allein gleichwie ich hoffe sein Zorn werde sich geleget haben nachdem ich die Observat. Miscellaneas vorlängst beschlossen: also versichre, daß ich bißhero von seinen Schrifften nichts gelesen noch lesen mögen, damit mein T. III. Observ. p. 828. gethanes Versprechen, ihm nichts mehr zu antworten, desto besser halten können, und eben das ist die Ursache, daß ich auf seine Epistel, die er an mich mit eindrucken lassen, die Antwort noch schuldig bin, weil ich solche noch nicht gelesen, auch nimmermehr lesen werde, habe auch von dero existentz erst vor wenig Wochen von einem guten Freund die Nachricht erhaltẽ.

Sächsische Priester-Qvelle zu demonstriren. Denn so sind bekannt die Lucii, welche von An. 1539. biß 1690. in welchem Jahre den 21. Septemb. der seel. Stadt-Prediger, Herr Christian Lucius dieses Zeitliche geseegnete, anderthalb hundert Jahr zu Dreßden in der Schulen und Kirchen gedienet. Wohlgedachter Herr Stadt-Prediger Lucius hat auch 3. Söhne, so in Geistlichen Standt getreten hinterlassen, unter welchen Herr D. Johann Gottlieb Lucius vornehmlich berühmt worden, und zu grossen Leidwesen seines Hauses, und der ihm anvertrauten Inspection und Gemeinde An. 1722. als Pastor und Superintendens in Pirna seelig verstorben. Die Carpzovii, Olearii, Langen und viele andre sind bekannt. Unser Sachsen sind auch viel alte Priesterliche Familien anzutreffen, und mag ich füglich die Fabricios, die Osiandros, die Gerhardos, dahin zehlen. Mein seel. lieber Vater, welchen ich diesen grossen Kirchen-Lichtern keines weges an die Seite setze, ist gleichfalls von Priesterlichen Eltern entsprossen. Denn sein Vater ist gewesen Herr **Christian Koch** anfänglich Diaconus zu Waldenburg, und sodann Pastor zu Kauffung, einem Dorffe, so zwischen Waldenburg und Penigk, und also an den Gräntzen der Hoch-Gräfl. Schönburgischen Lande, von beyden Städten eine Stunde liegt. Hieselbst ist er 41. Jahr Pfarrer gewesen, und hat

das Amt eines Evangelischen Predigers redlich ausgerichtet, biß ihn der Ober-Hirte Christus zu seiner Freude eingeführet, welches An. 1680. den 25. August. geschehen, nachdem er 69. Jahr und 26. Wochen alt worden. Dieser mein seeliger Groß-Vater war ein guter Musicus, und wie er die Vocal- und Instrumental-Music verstanden; also hat er bey seinen schweren Amts-Verrichtungen dadurch öffters sein Gemüthe ergötzet. Dieses ist ie und allewege vieler Gelehrten (1) Zeitvertreib gewesen, und glaube ich die Gelehrsamkeit

(1) Man könnte viel von gelehrten Musicis anführen. Es hat aber der Herr D. Wilisch anitzo hochverordneter Superintend zu Freyburg An. 1710. de Celebrioribus musicorum solidiori doctrina illustrium exemplis etwas geschrieben. Es gehöret dahin: Der bekannte Bugenhagen, von welchen viel zu lesen in des Herrn D. Gœtzens Oration de meritis Bugenhagii in Eccles. & Scholam Lubecensem (Lips. 1704. 4t.) so auch in M. Christ. Frid. Lämmelii Historia Bugenhagiana (Coppenh. 1706. 4t.) Michaël Bulyooszki, welcher letztlich Rector des Gymnasii zu Durlach gewesen, vid. Czwittingeri specun. Hungariæ literatæ. p. 91. sq. Tanaqvillus Faber, von welchen der Herr Sallengre in memoires

ſamkeit und Muſic können wohl beyſammen ſtehen, nur daß dieſe ein Neben-Werck bleibe, und niemahls zur Verhinderung in ſtudiis gedeye, welches leicht geſchehen kan. Es ſcheinet der berühmte Theologus Jac. Heerbrandus (1) habe

de litterature T. 2. p. 11. p. 4. ſchreibt, er habe avec admirable juſteſſe, gantz ungemein accurat ſingen und muſiciren können. Der berühmte Medicus Engelbert Kämpfer, welcher die rare Pflantze Gin-ſeag ausführlich beſchrieben, dieſer konnte recht geſchickt die Violine ſtreichen. Vid. Nov. Liter. 1718. N. VI. p. 64. Anderer zu geſchweigen, welche der Herr Joh. Mattheſon anführen wird, wenn ſein verſprochnes groſſes Werck von dem Leben der gelehrten und berühmten Muſicorum an den Tag kommen wird.

(1) Der Tubingiſche Theologus D. Tob. Wagner ſagt, Heerbrandus ſey rerum Theologicarum profunditate, morumqve Theologum decentium gravitate nulli ſecundus geweſen. Er hielt ſehr viel auf die Formul. Concordiæ und ſchrieb ausdrücklich: Improbo etiam res, ſententias, & phraſes in ea reprobatas & damnatas. Er war über 70. Jahr alt, und kunnte doch noch auf der Univerſität und in der Kirchen ſein Amt mit lehren und predigen füglich verrichten.

habe es darinnen versehen, indem er vielmahl geklaget, daß er allzuviel Zeit auf die Music in seiner Jugend verwendet. Meines seeligen Vaters Mutter, ist Frau Elisabeth, Herrn David Altweins Stadt-Richters zu Waldenburg Tochter gewesen. Das Altweinische Geschlechte aber ist vornehmlich deswegen bekannt, weil sehr viel Priester aus selbigen entsprossen, welche sich zwar nicht eben durch Schrifften bey der Welt, doch durch ihre Amts-Treue bey GOtt und ihren Gemeinden lieb und werth gemacht haben. Ich kan nicht umhin Herrn Christian Altweins gewesenen Pfarrers zu Breunsdorff in der Inspection Penigk zu gedencken, welcher ein alter ehrlicher Prediger, und über 50. Jahr im Amte gewesen; Derselbige hat nicht nur meinen nunmehro seeligen Vater, sondern auch mich und etliche von meinen Geschwister getauffet, welches gewiß was seltsames ist. Zu gedachten Kauffung [1] ist nun mein Vater Anno 1647. den 21. Novembr.

(1) Kauffung ist ein bekannter Ort, und hält man davor Cuntz von Kauffung, welcher die Churfürstl. Printzen geraubet, habe daher seinen Nahmen. Es ist aber nicht zu erweisen, und zweifle ich so lange an der Warheit dieser Tradition, biß ich des Gegentheils überführet werde, da zumahl noch mehr Oerter zufinden sind, welche diesen Nahmen führen.

an einem Sonntage frühmorgens nach 8. Uhr auf diese Welt gebohren, und den 24. ejusd. darauf getaufft worden.

§. II.

Recht wohl hat Savedra in seinen Symbolis Politicis p. m. 5. geurtheilet: E delineatione prima ultima picturæ pendet perfectio, haud secus bona educatio abiis, quod tenerior hauserit ætas, priusqvam affectus vires sumant & rationis detrectent imperium: **Die Vollkommenheit eines Gemähldes kömmt auf den ersten Grund-Riß an; Eben so dependirt eine gute Erziehung von denjenigen was ein Kind gefasset hat ehe die Affecten in ihm die Oberhand gewonnen.** Eltern haben eine grosse Obligativa ihre Kinder wohl zu erziehen. Sie sind ja die Tücher und Taffeln, welche der HErr JEsus mit seinem Blute gemahlet, und in welchen er durch seinen Heil. Geist sich selbst abgebildet hat, sie sind lauter Kleinodien des himmlischen Königes die in seinen Schatz gehören, sie sind Gefässe mit dem Blute des Sohnes GOttes gefüllet: Ey wie hohe Ursache haben sie nicht, diese Blütgen wohl in acht zu nehmen? Was ist es, wenn Eltern ihren Kindern viel Schätze sammlen? eine vergängliche Sache, darnach die Diebe graben, und welche die Motten verzehren:

Was

Was ist es, wann sie ihnen einen adlichen Titul und Rang überlassen? eine Sache, die in blosser Einbildung beruhet, in der Warheit aber niemand glücklich machet. Was hilfft es einem Kinde, wenn es Ehre, Gesundheit und Schönheit besitzet? wenig oder nichts, denn die höchste Ehre ist dem Unbestand unterworffen, die Schönheit und Gesundheit aber wird durch das Alter, wie die Gestalt der Blumen durch den einbrechenden Herbst verderbt. Nostris in rebus sola & immortalis, & divina est educatio, sagen wir mit Plutarcho, **die gute Auferziehung ist allein ein unsterblich, unvergänglich und göttliches Guth.** Dieses bewog den Philosophum Crates zu wünschen, daß er eine Donner-Stimme haben möchte, die an allen vier Enden der Welt könnte gehöret werden, so wolte er allen Eltern in der Welt vorwerffen daß sie so wenig vor die Erziehung ihrer Kinder Sorge trügen. (1) Und eben dieses hat viel gelehrte Leute veranlasset gantze Bücher von guter Auferziehung der Kinder zu schreiben, und in denenselben entweder die Nothwendigkeit und den Nutzen, oder die Mittel

(1) Man sehe Scrivers Seelen-Schatz P. III. p. 494. sq. Dannhauers Catechism. Milch. P. III. p. 381. sq. Pictet. Sitten-Lehre p. 1245. sq. P. Jves Tugend-Schule der Christen. P. III. p. 132. sqq.

und Regeln so dabey zu observiren, vorzustellen. Mit des Lesers Genemhaltung will ich etliche namhafft machen. Henric. Wotton Architectura morum, s. doctrina de puerorum Educatione. Dieses ist ein schönes Werck, welches der Autor aus der Erfahrung geschrieben, indem er immer aus den Schulen wohl-geartete Knaben zu sich kommen lassen, und aus dero Discursen, Aufführung und Handlungen allerhand Observationes verfertiget. Es ist aber zu bedauern, daß ihn der Tod übereilet ehe er es zum Stande bringen können. (1) Fenelon Education des Filles, Paris 1687. in 12. (2) M. Gottfried Hoffmann, eines treuen Vaters GOtt wohlgefällige Vorsorge vor seine liebe Kinder, Leipzig 1697. in 12. (3) Anon. Nouveau Traite d' Education enrichi des Fables de divers Auteurs, qui vat du rapport aux vertus & aux vices dont on traite Amsterd. 1716. 12. [4] Claudii Qvilleti, Callipædia. Leipzig. 1709. 8t. [5] Bordelon la Belle Education, Paris. 1693. 12. [6] Thom. Stanœ Instructions forthe

(1) Vid. Act. Erud. T. I. suppl. p. 87.
(2) Vid. Bayle Nouvelles de la Republ. des Lettres. 1687. Octobr. p. 1081. sq.
(3) Unschuld. Nachr. 1704. p. 892.
(4) Journ. des sçav. 1716. April. p. 414. sq.
(5) N. Hällische Bibliothec. T. I. p. 45. sq.
(6) Nouv. Journ. des sçav, 1694. p. 324. sq.

forthe qvod Education of Children. in several discourses. Lond. 1717. in 8t. Dieses sind 7. Reden aus Prov. XXII, 6. [1] Varillasii la pratique de l'Education, Paris. 1684. 4t. [2] Johann Milton Traité de l' Education. 1713. in 12. (3) mr. de Crousaz Nouvelles maximes sur l'Education des Enfans Amsterd. 1718. 12. Dieses ist eine satyrische Schrifft in welcher der Autor die verkehrte Art der meisten Eltern ihre Kinder aufzuziehen, sehr acut perstringiret. Nachdem aber einige in Ernst angenommen was er hier Ironice geschrieben, so hat er An. 1722. ein ander Buch verfertiget Traité de l'Education des Enfans darinnen er seine Meynung deutlich, und ohne Ironie vorträgt, auch seine vorige satyrische Schreib-Art entschuldiget. (4) Unter den Italienern hat sich

 zu un-

(7) Nouvelles de la Republ. des Lettr. 1718. April. N. 5.

(8) Bayle l. c. 1684. Jul. p. 535.

(1) Dieses Buch ist in Englischer Sprache geschrieben, und ist diß die fünffte Edition welche der Herr de la Roche erzehlt in der Biblioth. Angloise. T. 4. p. 539. sqq.

(1) Von der satyrischen Schrifft des Crousazii findet man satsame Nachricht in Actis Erud. 1719. p. 77. sq. Journal des Sçavans. 1718. P. I. p. 278. sqq. In unschuld. Nachr. 1718.

zu unsern Zeiten vornehmlich der P. Eugenius de S. Silverio bekannt gemacht, welcher von guter Auferziehung der Kinder ein Buch in 4t. so aus vier Theilen besteht, geschrieben hat. (1) Petri Poirets Buch von Christlicher Erziehung der Kinder, welches anfänglich Frantzösisch geschrieben, hernach ins Lateinische, Englische und Niederländische übersetzet worden [2] gehöret auch hierher. Was diese gelehrte Männer in oben gedachten Schrifften erfodert, haben die Eltern meines Vaters nach dem Vermögen so ihnen GOtt dargereichet beobachtet, und diesen ihren Sohn, gleichwie sie ihn Christian genennet, also auch zu allen Christlichen Tugenden von Kindheit an angehalten und gewöhnet. Sie stelleten ihm vor, wie die Furcht des HErrn der Weißheit Anfang und wie GOtt allenthalben zugegen sey, welcher alle

1718. p. 495. wird geurtheilet, daß diese Schrifft voller Aergerniß sey. Und gewiß, es ist auch nicht fein eine so wichtige Sache mit so höhnischen Worten vorzustellen. Wie der Autor dieserhalben in Bern Ungelegenheit gehabt, ist zusehen aus den gelehrten Zeitungen. 1718. p. 818.

(1) Man sehe die gelehrten Zeitungen de Anno 1719. p. 218.

(2) Vid. Journ. des Sçav. 1707. Octobr. p. 213. Biblioth. Bremens. Cl. 3. p. 84.

alle seine Actiones observire. Vornehmlich genosse er die Zucht seiner Mutter, welche in der H. Schrifft wohl erfahren war und von dem Gesetz des HErrn Tag und Nacht redete. Wie ich denn auch mich erinnere, daß diese meine Grosse-Mutter, mir in der zarten Kindheit die vornehmsten Biblischen Geschichte Discurs-weise beygebracht und iedesmahl bey deren Erzehlung gute Lehren und Erinnerungen einfliessen lassen, welches mir denn iederzeit in Sinn gekommen und feste im Gedächtniß geblieben. Und o wie wohl ist es gethan, wenn Eltern und Groß-Eltern ihren Kindern statt der eitlen Mährlein die Biblischen Historien erzehlen! Kinder sind zarte Bäumgen, was man nun zu erst in sie schreibet das bekleibet und wächset so zureden mit ihnen, wie die eingeschnittnen Buchstaben mit dem Baum. Die Verliebten zeichneten vor Zeiten die Nahmen ihrer Geliebten in die Bäume und Blätter ein. (1) Haben Eltern JEsum lieb, so werden sie seinen heiligsten und süssesten Nahmen in die zarten Hertzen ihrer Ehe-Pflänzlein einzuprägen bemühet leben. Womit man ein Tuch zu erst färbet, dieselbe Farbe behält immer die Oberhand, und womit man ein Gefässe zu erst füllet, darnach schmeckt es die gantze Zeit: Gleicher Gestalt hanget Kindern in ihren gantzen Leben an, was ihnen in der aller-

(1) Vid. Küsteri Not. ad Aristophan. v. 144.

allerersten Jugend ist beygebracht worden. Das ist es, was Paulus von Timotheo sagt, **er habe von Kindheit auf die Heil. Schrifft gewust; Der Glaube den er habe, der habe zuvor gewohnet in seiner Grosse-Mutter und in seiner Mutter.** 2. Tim. I, 5. III, 15.

§. III.

Im dritten Tomo der Observ. Miscellan. p. 911. sq. habe ich von Kindern geredet, welche von ihren Eltern informiret worden, und was davon zu halten, meine Gedancken eröffnet. Weñ ein Vater Zeit, Gedult und Geschicke hat seinen Sohn selbst zu unterweisen, so ist wohl nichts nützlichers und zuträglichers; Weil aber obige reqvisita denen meisten fehlen, so sind die Exempel rar, welche bey ihren Eltern was rechts gelernet. Doch findet man deren etliche. Die alten Römer spahreten darinnen keinen Fleiß, wie solches der Herr Prof. Walch mein sehr werther Freund und Gönner in seiner Diatribe de variis modis literas colendi apud veteres Romanos §. 2. an Ciceronis und andrer Exempel erwiesen. Unter den alten Grichen ist der berühmte Redner und Philosophus Themistius bekannt, welcher in der XX. und XXIII. Oration die Information seines Vaters öffentlich gerühmet,

met, und ihm deswegen gedancket. (1) Aus der neuern Hist. literaria fallen mir itzo folgende bey: D. Esaias Heidenreich, welcher letzlich Profess. Theologiæ und Pastor zu Elisabeth in Breßlau gewesen, auch daselbst A. 1589. im Monath April gestorben, ist von seinem Vater M. Laurentio Heidenreich, dem ersten Evangelischen Prediger in Zittau, so lange privatim informirt worden, biß er die Universität Franckfurth an der Oder mit Nutzen besuchen können. (2) Tanaqvillus Faber ist bekannt genung in der gelehrten Welt, und seine gelehrte Tochter, welche nun auch verstorben, die berühmte Madame Daciere gleichfalls. Dieser grosse Philologus machte sich daraus viel Vergnügung, wenn er seine Kinder informiren solte. Und da seine affairen, in welche er verwickelt war, solches immerzu verhinderten, so nahm er alle Gelegenheit in acht, und wenn er sich rasiren ließ, oder sich ankleidete, oder im Garten spatzieren gieng, so ließ

(1) Vid. Fabricii Biblioth. Græc. Vol. IIX. p. 2. Themistio jungi meretur Johann. Tzetes, qvem Pater Domi erudiit, atqve sedulo monuit, ut præ sapientiæ studio opes contemneret Fabric. l. cit. Vol. X. p. 246.

(2) Man sehe Herrn D. J. Ben. Carpzovs Memoriam Heidenreichianam, Leipz. 1717. 8t. p. 45.

so ließ er sie lesen, und redete mit ihnen von allerhand Sachen. Er hat von seiner methode einen umständlichen Entwurff aufgesetzet, (1) auch dabey beklaget, daß sein Hoffnungs-voller Sohn eben da er die Iliad. des Homeri repetiren, und die Æneid. des Virgilii beschliessen wollen, Todes verblichen, und lässet er seinen Schmertz in folgenden Zeilen blicken:

Hic labor extremus, cum me, mea sola voluptas,
Deseris, & sanctos, moriens, abrumpis amores.
Tu poteras Batavos, poteras & adire Britannos,
Ut tota exigeres felicibus otia terris,
Sed moreris, dilecte puer, tibi vivo superstes,
Scilicet, ut mœrens nigros hic demorer annos.

Der berühmte Schulmann Christian Weise ist von seinem Vater Elia Weisen ebenfalls unterwiesen worden, wie solches der Her Grosser in seiner ausführlichen Lebens-Beschreibung, welche A. 1710. in 8. heraus kommen, erzehlet. Gleiches versichert der Herr Abt Schmidt von dem wegen seiner schönen Schrifften uns allen bekann-

[1] Welcher zu lesen steht in memoires de litterature. T. 2. p. 2. p. 62. sqq.

bekannten Caſpar Sagittario. Denn er gedencket (1) daß ihn ſein Vater Caſpar Sagittarius, da er zumahl ein Wittber geweſen ſelbſt mit viel Vergnügen und Sorgfalt gelehret, wiewohl er ihn doch endlich in eine öffentliche Schule gethan. Und eben dieſes wiederfuhr auch dem in der Literatura Orientali ſo wohl geübten Cnollenio, welchen der Fleiß ſeines Vaters ſo weit brachte, daß er in eine öffentliche Schule konnte geſchickt werden. (2) Ich geſchweige des Petri Martyris, Burnets, Matthæi Henry, Blaſii Paſcalis, und vieler andrer, führe auch ietzo nicht an die Gelehrten, welche von ihren Müttern unterwieſen worden, als wohin gehöret aus der alten Hiſt. Liter. der Ariſtippus, und aus der neuern Joh. Simon Theol. Doct. und Profeſſ. zu Franckfurth an der Oder, welcher, da er ſeinen Vater nicht länger denn 30. Wochen gehabt, von der Mutter gezogen und gelehret worden: (3) Und gedencke mir, daß mein Vater auch eine geraume Zeit der Information ſeines Vaters

(1) Comment. de vita Caſp. Sagittarii. p. 10. ſq.

(2) Vid. Kurtze Nachricht von Joh. Nicolao Cnollenio in Unſchuld. Nachr. 1717. p. 267.

(3) Mater filio rité informando fuit intentiſſima. Vid. Becmanni Notit. vario. Francf. p. 172.

ters Christiani Kochs genossen, und zwar mit so guten Succes, daß er im Stande war auf eine öffentliche Schule zu ziehen.

§. IV.

Allein es gewonne das Ansehen, als solte er seine Studia, in welchen er doch schon ziemlich avanciret nicht fortsetzen, indem seine Eltern an ihm dazumahl eine schwere und etwas undeutliche Sprache vermerckten, und daher schlossen er werde sich ins Predigt-Amt nicht schicken. Da auch die Ingenia unterschiedlich, und manche wie ein junger fruchtbarer Baum bald Blüten und Früchte zeigen, manche aber sich erst wenn die Jahre zu nehmen finden, (1) so mags wohl seyn, daß sich das Letztere bey dem seel. Vater geäusert, welches ich daher abnehme, weil er in seiner eignen Lebens-Beschreibung, so er uns hinterlassen berichtet,

(1) De Diversitate Ingeniorum fusius egit Jan. Huardtus in scrutinio in geniorum p. m. 46. sq. Heumannus p. IV. Act. philos. p. 577. sqq. Henricus Birk. head. in prælectionibus poëticis Oxon. 1715. editis p. 3. Treunerus de scrutinio ingeniorum. vid. Tenzelii Colloq. menstr. 1692. p. 229. 234. Frid. Muzelius de rationis natura in cremento. &c. p. 359. sq. Bernhard. cugna, Conf. Gedancken über die Journale. T. 1. p. 1011. 1013.

richtet, wie seine Eltern unterschiedene Vorschläge gehabt, wozu sie ihn halten solten, ob zur Schreiberey, oder zur Kauffmannschafft, oder sonst zu einer Profession? Da sie denn nach reiflicher Berathschlagung das mittelste erwehlet, und ihn nach Leipzig gesendet um daselbst die Kauffmannschafft zu erlernen. Und ist der seel. Mann im 16. Jahr seines Alters daselbst würcklich angelanget, und An. 1664. bey Herr Johann Dorn einen Materialisten aufgedungen worden. Auf diese Weise hat er gleiche Fata gehabt mit denenjenigen Gelehrten, welche anfänglich Kauffleute werden wollen. Der berühmte Theologus in Lübeck Herr D. G. Heinr. Gœtze hat in einem besondern Schediasmate, als auch in seinen Selectis ex Historia Literaria (Lubec. 1709. 4t.) Cap. I. unterschiedliche Exempel von dieser Art angeführet, und von denen Theologis dahin gerechnet M. Joseph. Clauderum, M. Adam Helmsium, Melch. Mildahnium, D. Joh. Olearium Superint. Halens. D. Pfaffradium, D. Mich. Waltherum, Ridemannum, und auch den bekannten Hermann. Rathmannum. (1) Wir sind gleichfalls aus der Hist. Litera-

(1) Rathmann ward An. 1585. zu Lübeck gebohren, und starb A. 1628. als Pastor zu S. Catharinen in Dantzig. Er hat sich bey der Kirche GOttes in üble renomée gesetzet durch seinen

Literaria dergleichen Exempel bekannt, und will anietzo nur anführen den Conradum Vorstium. Von diesen meldet Marcus Gvalterus in seinen Leben, daß er zwey Jahrlang in der Handlung gestanden, weil seine Eltern nicht vermögend gewesen ihn ferner in die Schule gehen zu lassen, biß er endlich An. 1589. von selbst eine andre Resolution ergriffen, und nach Herborn denen Studiis wieder obzuliegen, gezogen. Von diesem Vorstio ist bekannt daß er dessen ungeacht, ein

seinen Irrthum, von der Krafft der H. Schrifft die er ihr abgesprochen, und sie einer Axt verglichen, welche nicht hauen kan, wenn sie nicht eine Hand beweget. **Die Axt hauet nicht,** schrieb er, **wo nicht der Holtzhauer der Axt erstlich eine Krafft und Nachdruck gebe, die Schrifft bekehret nicht, wo nicht der Heil. Geist das Gnaden-Licht und seine Krafft zur Schrifft bringe.** Wieder diesen Irrthum haben die Theologi eyffrig gezeuget, und ist insonderheit merckwürdig folgende Schrifft: Der Chur-Sächß. Theologen wiederholte Lehre von der Heil. Schrifft, so 1629. zu Leipzig in 4t. gedruckt und in unschuld. Nachr. 1711. p. 65. sq. recensirt worden. Von Rathmanno sehe man J. Henr. von Seelen Athen Lubecens. P. II. Sect. 2. p. 204. sq.

acht, ein gelehrter und renomirter Mann worden, und ist nur zu beklagen, daß er sich zu denen Arminianern, ja gar zu denen Socinianern geschlagen, und ihre gefährliche Meynungen in öffentlichen Schrifften defendiret. Daher er von einer vornehmen Standes-Person gar ein Arianer (1) genennet worden, welches er aber durch-

(1) Es sey solches mit Recht oder Unrecht geschehen, so ist doch gewiß, daß die Socinianer mit guten Recht unter die Arianer, als dero Schwarm sie wieder hervor gesucht, zu rechnen, wie solches nebst vielen andern Theologis Herr D. Rechenberg in der Vorrede über den zu Leipzig 1717. gedruckten **Kurtzen Begriff des grossen Unterschieds der Evangelischen und Socinischen Lehre** dessen Autor Sigism. Bahrens primus ist, p. 5. & 7. dargethan, da er unter andern geschrieben: **Die alte verdammte Ketzerey der** Sabellianer, Arianer, Photinianer **hat vor ungefehr 160. Jahren die** Socinische Secte **wieder aufgewärmet, und in der Christenheit hin und wieder ausgestreuet, und nicht allein die heilige Dreyeinigkeit, oder die drey Göttlichen Personen, Vater, Sohn, Heili-**

 gen

durchaus nicht Wort haben wollen, indem er in einem Brieffe an Piscatorem geschrieben: Audivi ex viro fide digno, Illustrem vestrum Comitem seniorem literis haut ita pridem ad Goclenium datis Arianum me vocasse, cujus tamen incusationis causam nullam satis justam habere potest. Oro igitur, ut, cum occasio ita feret, apud ipsius generositatem vel ipse, vel per D. Textorem, me purges.

---

gen Geist, in einen Göttlichen Wesen geleugnet, sondern auch viele andre Hauptstücke der Christlichen Religion verkehret. Daher kömmt es auch, daß man sie nicht vor Christen halten können, noch wollen. Man sehe des seel. Th. Thummii Impiet. Photinianam in prolegomenis, Calovii Socinism. profligatum, Scherzeri Colleg-Anti-Socinian. Joh. Olearii Synops. Controvers. selectiorum synops. III. p. 164. sqq. Insonderheit ist wohl zulesen des Herrn Strimesii Præfation zu des Spanhemii Controv. an Arminianis & Remonstrantibus, in welcher de Socinianis in Fraternitatem Ecclesiasticam haud cooptandis ausführlich handelt. Dieser feine Tractat ist zu Franckfurth 1703. 8t. vorher aber 1694. zu Amsterdam gedruckt worden.

purges. Dolet enim mihi talia de me jactari, qvæ nullo, fundamento nituntur. (1) Unter seinen Schrifften ist sein Tractat De Deo vornemlich bekannt, welcher ehe dessen zu vielen Streit-Schrifften in der Kirche Anlaß gegeben, itzo aber, wie aus des Herrn D. Joh. Fabricii Historia Bibliothecæ suæ P. V. p. 15. zu ersehen, sehr rar ist. Dieser Mann wurde von dem Synodo zu Dordrecht aller seiner Ehren-Aempter entsetzet, starb auch im Exilio den 29. Sept. 1622. Einer von seinen Freunden gab an, man solle folgendes auf sein Grab schreiben:

Nulla reformata mihi pars dilectior unqvam,
Nulla reformata pars minus æqva mihi! (2)

Johannes Bocatius war eines Bauren Sohn, und so grosse Lust er zum studiren hatte, so wenig fand er doch Mittel und Wege dieselbe zu continuiren, daher er der Kauffmannschafft sechs gantzer Jahr obgelegen. Er gewann aber doch die Studia wieder von neuen lieb, und applicirte sich vornehmlich auf das jus Canoni-

(1) Vid. Epist. Clar. virorum e Biblioth. Gothanæ avtographis a Dn- D. Cypriano editas. p. 79.

(2) Vid. Bælii Diction. Histor. Critic. T. III. p. 2989. K.

cum, und Poësin, und machte sich durch viele Schrifften berühmt. (1) Auch an solchen Exempeln mangelt es nicht welche bey der Kauffmannschafft geblieben, und doch dabey die Studia fort gesetzet. Hiervon ist zu lesen des Barlæi gelehrte Oration, welche er bey solenner inauguration des Gymnasii zu Amsterdam An. 1632. gehalten, und unter den Titul Mercatour sapiens dem Druck überlassen. Und damit ich auch von dieser Sorte ein Exempel anführe, so beziehe mich auf Philippum Sylvestrum du Four, welcher ein Kauffmann zu Lyon war, und ein fein Werckgen von (2) Coffe, Theé und Chocolade

(1) Von diesen Manne steht nachzulesen in Bælii Dict. T. I. p. 617. und auch im gelehrten Lexico. p. 310.

(2) Auserdem sind mir nachstehende gelehrte Leute bekannt, welche von Theé, Coffeé uñ Chocolade geschrieben. Joh. Nicolai Pechlini Theophilus Bibaculus S. dialogus, de potu Theæ. Erf. 1684. in 4t. Mr. de Blegny le bon usage du Theé du Coffee, & du Chocolad pour la preservation, & pour la Guerison des maladies, Paris. 1687. in 12. Jac. Waldschmidts Gründlicher Bericht von Thee, davon in Tentzels monat. Unterred. 1689. p. 998. sq. memoire concernant

colade geschrieben. Der Herr Bayle hat es in seinem Nonvelles de la Republ. des Lettres An. 1685. Mens Maj. p. 497 recensirt, und von dem Autore folgendes Juditium gefället: Ils fait les langues, & les belles lettres, il ecrit bien, & il a toujours ent retenu

cernant l' arbre & le fruit du Coffee. Traite historique de l' origine & du progrès du Coffee, tout dans l' Asie que dans l' Europe. Amsterd. 1716. davon in Journ. des Scav. 1716. P. II. p. 243. sq. Journ. Litterair T. IX. P. I. p. 23. sq. Aloysii Comitis Marsilii Notitiæ à Constantinopoli circa plantam, qvæ calidi potus Coavæ (sive Coffee) materiam subministrat. 1703. 4t. Joh. Gottfried Kühn vollständige Nachricht von der Chocolade. Nürnberg. 1717. in 8t. Joh. Heinrich Cohausen Neo-Thea, oder Neu-aufgerichtete Medicinische Thee-Taffel. Osnabrüg. 1716. Nouvelle manier de se servir du Coffee, inventee par Mr. Andri Medicin de la Faculte de Paris, dieses ist inserirt dem Journ. des Scav. 1716. P. II. p. 250. sq. Hierüber hat Mr. Duncan reflexiones gemachet vid. Journ. Literair T. 3. P. I. p. 160. sq. Eben dieser Duncan hat edirt, Avis salutaire à tout

Commerce d' esprit avec des personnes de qualitè, & demerite: Er verstunde die Sprachen, und war in guten Künsten wohlerfahren. Er schrieb wohl, und hat jederzeit mit vornehmen Personen correspondiret.

§. V.

Von dem Alten Theologo D. Theodoro Fabricio, welcher zu Lutheri, Phil. Melanchtonis und andrer grossen Lehrer Füssen gesessen, gleichwohl aber nachgehends in vielen puncten sich verdächtig gemacht, lese ich in seiner mit eigner hand verfasten Lebens-Beschreibung,

le monde contre l'abus des choses chaudes, & particulierement du Chocolad, du Coffee, & du Thee. Rotterd. 1705. in 8t. daß der Coffee denen Studirenden nützlich sey, hat Mr. Fagon erwiesen. Vid. Mem. de Trevaux. 1716. Mens. Octobr. daß der Coffe der Alten ihr Nepenthe sey, hat Fr. Redi dargethan. Vid. Act. Er. T. 1. Suppl. p. 115. Melchior Leydecker hat in einem Brieff an den Ludolffum behauptet, daß durch die Sangen welcher Ruth. II, 14. 1. Sam. XXV, 18. Lev. XXIII, 14. 2. Sam. XVII, 28. gedacht wird, nichts anders als Coffee verstanden werde.

bung, (1) daß er weil er anfänglich das Schuster-Handwerck erlernen sollen, dabey aber unmöglich tauren können, erst im **siebzehnden Jahre** des Alters in die Schule zugehen angefangen, auch von dem Rectore in septimam Classem locirt worden. Der höchste GOtt aber habe dennoch seine Studia dermassen benedeyet, daß er in weniger Zeit wohl avanciret. Dieses erinnert mich abermahls meines seeligen lieben Vaters. Denn derselbe, weil wie obgedacht, ein Materialist, und Kauffmann werden solte, mogte das Wenige, was er vorher gelernet meist vergessen haben. Als er aber bey der Handlung nicht bleiben wolte, resolvirte er mit genemhaltung seiner lieben Eltern im 17. Jahre seines Alters die Bücher von neuen wieder hervor zu suchen. Und da er auf eine öffentliche Schule zu ziehen damahls nicht tüchtig befunden ward, begab er sich zu seinen ältesten Bruder Herrn Joh. Caspar Koch Pfarrern zu Haselbach in der Inspection Sonneburg, einen in Schulsachen, und sonderlich in Græcis gar geübten Mann. Dieser gab sich die Mühe, und informirte ihn privatim dergestallt treulich, und fleisig, daß er nach verfliessung zweyer Jahre mit guten successſ in die Schule nach Naumburg

 ziehen

(1) Sie ist zu finden in der Bremischen Biblioth. Classſ. IV. p. 65. sqq.

ziehen kunte, wo er von den redlichen Rectore Herr M. Töpffer, dessen Treue, und Fleiß ich ihn vielmahl rühmen hören, in secundam lociret worden. Die jenigen, welche nur ein wenig in der Hist. der Gelehrten bewandert seyn, werden wissen, daß viele Grundgelehrte, und Weltberühmte Männer gewesen, welche sehr langsam ihr studiren angefangen. Meinen nunmehro vor GOttes Thron triumphirenden Vater kan und mag ich zwar diesen Leuten nicht an die Seite setzen, noch gleich schätzen. Jedennoch wird es erlaubet seyn bey dieser Gelegenheit etliche solche Exempel anzuführen. In den Verzeichnisse der Superintenden zu Langen Saltza in Thüringen (1) treffen wir M. Marcum Bredschneider an. Dieser war eines Beckers zu Chemnitz Sohn, und wurde erst in zwölfften Jahre in die teutsche Schule geschicket, und nachgehends auf einrathen des dasigen Superintendentis in die Lateinische, wurde aber dennoch ein gelehrter, und geehrter Mann, welcher in der Controvers wegen Abschaffung des Exorcismi viel Fleiß und Dexteritæt erwiesen, auch eine schöne Bibliothec gesammlet. Niemand ist welcher nicht wisse, was Joh. Dallæus vor ein berühmter Mann gewesen. Diesen wolte sein

(1) Es ist in Unschuld. Nachr. 1712. p. 263. sq. zu befinden.

sein Vater anfänglich nicht zum studiren halten, und daher kame es, daß er schon über 11. Jahr alt war, als er erst anfieng ein Wort Latein zu lernen, und die rudimenta des studirens zu legen. Dessen ungeacht aber ward aus ihm derjenige, dessen Schrifften noch biß itzo bey der protestirenden Kirche in grossen estim stehen. (1) Uberaus langsam kam auch zum studiren Joh. Fernelius, des Königs Henrici II. in Franckreich Leib-Medicus. Guil. Plantius hat sein Leben beschrieben, und darinnen gemeldet, daß dieser Mann zu einen hohen Grad der Wissenschafft in arte medica gelanget, daher er auch so viel Patienten gehabt, daß er fast allezeit stehend speisen müssen, und sich nicht einmahl niedersetzen können. Denen Studiis war er überaus ergeben, und hielte diejenigen Stunden vor verlohren, da er nicht Gelegenheit gehabt etwas zu lesen, oder zu lernen. Er merckte, daß das Hoff-Leben ihn an diesen seinen Vergnügen hinderlich sey, darum stellete er sich an, als habe er Seiten-stechen, und sey melancholisch, beredete auch den Königl. Chirurgum, daß er ihm dieserhalben attestirete, und damit erhielte er die gesuchte Dimission. Wir wollen Plantii Worte selbst hören: Simulata pleuritide, & conficta ementitaqve a

(1) Conf. Bælii Diction. Hist. Crit. T. 1. p. 987.

Chirurgo, qvi principi familiaris erat, periculi magnitudine, per eum nunciari jubet tanti mali causam ab animi ægritudine & mœrore proficisci, qvòd a studiis esset abductus. Er starb endlich An. 1557. im 72. Jahre seines Alters. Ich kan hieher den grossen, aber auch unglücklichen Philosophum Petrum Ramum rechnen. Dieser war eines Bauern Sohn, und hat biß in das 19. Jahr nicht das geringste gewust, biß er als ein Bedienter Mr. de la Brosse nach Paris kommen, allwo er durch unermüdeten Fleiß in zwey Jahren die Fundamenta erlernet, und alsdann nach vierdthalb Jahren die Magister-Würde erlanget. Er verwarff die dazumahl sehr hoch geachtete Aristotelische Philosophie, und zoge sich damit unzehlige Feinde auf den Hals, wie Launojus in seinen Buche de varia Aristotelis fortuna. p. 130. sqq. umständlich berichtet. Insonderheit ward Jacobus Carpentarius sein abgesagter Feind, welcher bey der Parisischen Blut-Hochzeit gewisse Meuchel-Mörder in sein Museum schickete die ihn Geld abfodern, sehr verwunden, und sodann zum Fenster hinaus auf die Gasse hinunter stürtzen musten, worauf er seine Untergebne angehetzet, daß sie den entseelten Cörper mit Ruthen streichen, und die Eingeweide durch die Gassen schleppē müssen, wie solches Thuanus aus L. LII. seiner Historie bey dem Jahr 1572. erzehlet,

zehlet, (1) da er von der Parisischen Blut-Hochzeit handelt. (2) Ich will anitzo nicht von denen gedencken, welche in männlichen, oder auch wohl gar in hohen Alter noch einige Wissenschafften begriffen. Sonst könnte ich den berühmten Juristen Baldum anführen, der schon 40. Jahr alt war,

(1) Von Peter Ramo sehe man Thomæ Freigii, und Theoph. Bavosii Lebens-Beschreibungen dieses Philosophi, aus welchen Bælius in seinen Dictionario T. III. p. 2549. sqq. sehr viel angeführet. Hiernächst hat auch Moreri von ihm viel Nachricht ertheilet, so auch Christ. Friedr. Lentz in einer Disp. de Historia Petri Rami. Leipz. 1715. Man conferire auch des Herrn Reimanns Einleit. in die Hist. Liter. der Teutsch. L. II. Sect. III. p. 192. sq.

(2) An der Parisischen Blut-Hochzeit soll ein Frauenzimmer schuld seyn, nemlich diejenige Printzeßin welche der Duc de Gvise sehr liebte, der Colinæus aber ein Reformirter beym Ballspielen geschimpffet, wie solches aus des Ancillonii miscellaneis in Actis Erud. 1698. p. 294. erzehlet wird. Viele Papisten hatten selbst an dieser Grausamkeit Greuel, und des Thuani Vater schrieb folgende Verse des Statii in ein Buch:

Excidat

war, als er anfieng Jura zu studiren. Daher auch sein Præceptor sagte, als er in die Lection kam: Du kömmst nicht bald, mein lieber Balde! Oder wie andre wollen: Du kömmst eben langsam, mein Balde, du wirst ein Advocat in jener Welt werden. Dessen aber ungeachtet wurde doch aus diesen langsamen Baldo ein grosser Rechts-Gelehrter. Von ihm ist merckwürdig, daß er sich durch allzu grosse Liebe zu einē Schoß-Hündlein das Leben verkürtzet. Denn indem er einst mit diesen Thiere nach seiner Gewohnheit spielete und ihn küssete, so bisse ihn der Hund in die Lippe, weil nun dieses Vieh dazumahl gleich rasend worden, [so aber Baldo unbekannt,] gerieth es dergestalt übel, daß er darüber sterben müssen. Es erzehlet solches Antonius Mizaldus in seinen memorabilibus Cent. V. N. 91. p. m. 111. und setzet hinzu: Qvod diligenter, obsecro, animadvertant & observent, qvi catellos habent in deliciis, das, bitte ich, mögen alle die-

---

Excidat illa dies ævo, non postera credant
Sæcula, nos certe taceamus, & obruta multa
Nocte tegi propriæ patiamur crimina gentis.

Vid. Memoir. de la vie de Thou. Amsterd. 1713. in 12.

diejenigen wohl mercken, welche mit kleinen Hündlein gerne spielen. Der bekannte Jesuit Martin del Rio verdient hier auch angeführet zu werden. Von ihm gedencket Baillet, er sey nachdem er schon wichtigen Aemter vorgestanden, und bereits viel Bücher geschrieben, bey denen Jesuitern in die Schule gegangen, um daselbst die Grundsätze der Wissenschafften recht zu erlernen. Bælius in seinen artigen Tractat Reponse aux qvestions d' un provincial Cap. XVI. sagt, man müsse dieses nicht so annehmen, als hätte del Rio erst dasjenige begreiffen sollen, was einem Schüler und Anfänger zu wissen nöthig, sondern er habe nur auf Befehl seiner Obern den Cursum philosophicum nebst andern Schülern hören müssen, damit er desto geschickter werden möge die Jesuiter-Schulen zu dirigiren. Wir mögen es aber auslegen wie wir wollen, so kömmt es doch bey nahe auf eines hinaus. Es ist nachgehends dieser Mann vornemlich durch zwey Schrifften berühmt worden, deren die eine Adagia sacra, (1) die andre Disqvisitiones magicæ

(1) Von denen Adagiis Sacris, welche nur ohnlängst wieder aufgeleget worden, urtheilt Morhof Polyhist. T. 1. L. 1. C. 21. p. m. 276. daß er sie aus denen Patribus genommen, der Herr Fabricius aber bemercket in seiner Bibl. Græc. L. IV. C. 9. p. 297. daß ihm diß-

gicæ genennt worden, und An. 1608. den 19. Octobr. verstorben. (1) Ich wolte von dieser materie abgehen, wenn ich mich nicht noch auf einen redlichen und frommen Prediger in Dreßden, den seel. Herr M. Joh. Fleischer, welcher An. 1715. im 51. Jahre seines Alters seelig verstorben, besinnete. Derselbe war eines ehrlichen Bauers Sohn, und wurde wegen seiner Eltern wenigen Vermögens genöthiget das Studiren zu unterlassen, und im 15. Jahre seines Alters auf einem Dorffe einen Catecheten abzugeben. Er verließ aber diese Lebens-Art, und resolvirte sich auf die Schreiberey zu legen, wozu sich M. Erfurt ein Prediger auf dem Lande, und nachgehends Diac.

dißfalls zu viel geschehen. Herr Joh. Fabricius P. III. Hist. Biblioth. suæ p. 341. erinnert, daß hier von denen Adagiis des N. T. nichts zufinden, weil der Autor vom Tode übereilt worden ehe er das Werck zum Stande bringen können, Andr. Schottus habe nachgehendes diese Arbeit continuiret.

(1) Von den Disqvisitionibus magic. hat Herr Joh. Fabricius l. c. p. 369. gleichergestalt gute Nachricht ertheilet. Herr Thomasius spricht in der Diss. de Crimine magiæ §. 2. p. 6. Er habe die gelehrte Welt fabellis putidissimis qvamvis forte bona fide, betrogen.

Diac. zu Stollberg erbot ihn in Latinis, davon er bißher nichts gewust, zu informiren, damit er einen Terminum setzen lerne. Dieses aber schlug so wohl aus, daß er in halber Jahres Frist den Cornel. Nepotem und Ciceronis Epistolas Famil. verstehen lernen, daher der gedachte Herr M. Erfurt ihn zum studiren aufgemuntert, in Græcis und Latinis treulich unterwiesen, auch endlich in die Schule zu S. Sebald nach Nürnberg gesandt, da es ihm denn so wohl von statten gegangen, daß aus ihm ein gelehrter Mann und sehr beliebter Prediger worden, wie solches alles in seinen, der von Herr M. Hausen gehaltenen Leichen-Predigt, angefügten Lebens-Lauff umständlicher zu ersehen. Ist iemand begierig von denen, welche, da sie bereits zu Jahren gekommen gewesen, dennoch mit guten Successt ihre Studia angefangen und fortgesetzet, der schlage auf Dan. Wilh. Molleri Diss. de opsimathia, Sebastian Korthold de Studio senili, pet. 2. Adolph Boysen Schediasma de viris Eruditis, qvi sero ad literas ad missi magnos in studiis fecerunt progressus wo er supplirt, was die ersten beyde ausgelassen. Von dergleichen gelehrten Leuten findet man auch einige Nachricht in des verkapten Vigneul-Marville Melangis T. 2. p. 43. und dann endlich in dem allzeit fertigen Secretario. T. 1. p. 901. sq.

§. VI. Un-

§. VI.

Unter denen Universitäten Teutschlandes ist die Jenische in der Zeit berühmt gewesen. Sie ist An. 1548. von dem standhafften Bekenner des Evangelii Churfürst Johann Friedrichen gestifftet worden, hatte aber das malheur, daß zwischen Phil. Melancht. und Flacio und dessen Anhängern ein hefftiger Streit im Artic. von freyen Willen und der Gnade entstand, dadurch sie denn viel erlitte. (1) Es machte sich auch benannter Flacius mit seiner irrigen Lehre de peccato originis sehr verdächtig. Daher es auch geschehen, daß man sein Bildniß auf der Jenischen Bibliothec von derer übrigen Theologorum Bildnissen hinweg genommen, und an einen aparten Ort gesetzet, wie der Herr Sagittarius in Introduct. in Hist. Ecclesiasticam Cap. XIII. p. 244. erzehlet, dabey aber doch gestehet, daß man ihn wegen seiner übrigen grossen Verdienste und gelehrten guten Schrifften gelinder tractiren, und nicht so hefftig hätte verfolgen sollen. (2) Endlich wurde die Universität von

(1) Man sehe des Herrn D. Buddei Oration von der Göttlichen Vorsorge gegen die Universität Jena, welche in Syntagmate seiner Diss. Theologicarum zu finden. Jen. An. 1715. 4t.

(2) Dem Flacio wurde freylich manchmahl allzuviel

von diesen Ubel gereiniget, wie aus einer fast raren Schrifft, de Flacii ejusqve sectæ dimissione ex Univers. Jenensi, so An. 1561. gedruckt worden, und von welcher der Herr Joh. Fabricius im vierdten Theil der Historie seiner Bibliothec p. 260. einige Nachricht gegeben, zu ersehen

zuviel Schuld gegeben, und hätte man seinen Irthum gelinder wiederlegen mithin ihn eher auf andern Weg bringen können. Er beschweret sich darüber selbst in einen Brieffe an den Fürstl. Sächß. Rath Eberhard Thum, welcher in den von Herr D. Cypriano edirten Epistolis Gothanis p. 28. sq. zu finden, und bezeugt einen grossen Mißfallen über die damahligen Turbas. Er sagt Victor. Strigelius habe zweymahl in öffentlichen Gast-Gebothen gesaget, Flacius sey ein Schelm und Bösewicht, habe auch sogleich zweyen seiner anwesenden Freunden befohlen, sie solten gehen und sagen, daß sie ihn so geheissen, er getraue es sich zu beweisen. Justus Menius vergieng sich in einer Streit-Schrifft, Verantwortung auf Flacii Verläumdung und Lästerung genannt, [1557. in 4t. edit.] dermassen, daß er schrieb, man wisse nicht, ob Flacius ein getauffter Christ sey oder nicht? Er habe der Kirche durch Verläumdung unschuldiger

sehen ist. Von der Zeit an ist diese Welt-berühm-te Academie in der Zeit in guten Flor gewesen und haben auf selbiger viele vortrefliche Männer gelebet, deren Fleiß und Treue sich die Kirche bis itzo noch zu erfreuen hat. (1) Mein in GOtt ru-hender Vater ist von seinen Eltern An. 1670. am 12. Jun. auf diese damahls sehr florisante Ho-he Schule geschickt, und unter dem damahligen Rectore Magnifico, D. Joh. Volckmar Bechmana in numerum Studiosurum re-cipire

Lehrer mehr Schaden gethan, als der Pabst selbst. So weit kan auch sonst wohlgesetzte Männer die Hitze und der Eifer bringen! So tragen wir unsern Schatz in irdenen Gefässen! Man sehe dagegen die Observation, so in Unschuld. Nachr. 1706. p. 247. sq. zu befin-den, allwo recht moderat geurtheilt, und un-ter andern gesagt wird: Flacius habe es bes-ser gemeynet, als seine Worte geklungen.

(1) Der G. Leser besehe J. Casp. Zeumeri vit. Professorum Jenensium. Jen. 1711. 8t. sonst gehören zu der Histor. dieser Univers. folgende Schrifften: Joh. Stigelius de cau-sis constituendæ Academiæ & pompa Jenensi. Jen. 1558. 4t. Jena bis Jubilaus. 1617. & 1717. Jen. 1717. J. Ant. Stens-berg Diarium salarum Anni 1720. Jen. 1720. 8t.

cipiret worden. Dieser war ein berühmter JCtus Fürstl. Sächsß. Rath, Prof. Juris, des Schöppen-Stuhls, und der Juristen Facultät Assessor. Er hat sich bey der gelehrten Welt insonderheit durch seine VIII. Exercitationes ad Auream Bullam Caroli IV. bekannt gemacht, und ist im 65. Jahr seines Alters An. 1689 seelig verstorben. Dazumahl sassen auf dem Philosophischen und Theologischen Catheder viele vortrefliche Männer. Von denen er sich zum Vorgängern erwehlet, und zu Præceptoribus hauptsächlich auserseheh, in Philosophicis, Herrn Joh. Christoph Hundeshagen, als welcher zur selben Zeit den meisten applausum hatte, in Theologicis aber saß er zu den Füssen des vortreflichen Theologi Joh. Musæi, welchen der seel. Herr D. Fecht. Accuratissimum & subtilissimum, Herr D. Buddeus aber philosophum pariter, ac Theologum acutissimum genennet. (1) Er hat zwar nach seinem Tode bey etlichen in Verdacht kommen wollen, als habe er nicht allzu accurat von der Unwiedergebohrnen Erleuchtung und Wissenschafft in Göttlichen Dingen, geredet, da zumahl etliche von denen, so in diesen Seculo die Kirche beunruhiget, sich auf ihn beruffen; Und hat auch Herr D. Pesarovius

 in der

(1) Jener in der Diss. ad Marc. III, 21. Dieser in Inst. Theol. moral. p. 543.

in der Compositione Fundamentali Controversio de Notitia irregenitorum [Wittenb. 1716. 4t.] sich über ihn beschweret: Allein der seel. Herr D. Fecht hat die Ehre Musæi dißfalls gerettet, und in der schönen Dissertation, pelagianismus doctrinæ de vera irregenitorum circa res sacras notitia objectus, & ab eadem depulsus Rostock. 1709. Aphor. IIX. p. 23. sqq. das Gegentheil erwiesen. Am allermeisten bediente er sich der Information Herrn Fridemann Bechmanns, und besuchte dessen Collegia mit guten Nutzen vor allen andern. Dieses war ein sehr frommer Theologus, welcher eine deutliche und leichte methode der studirenden Jugend etwas beyzubringen hatte, und daher so viel approbation fand, daß die Herren Studiosi ihm häuffig zu lieffen, daher er auch von grossen Leuten Communis Germaniæ Præceptor genennt worden, wie solches Herr D. Fabricius Hist. Biblioth. P. IV. p. 392. erzehlet, wo er auch nachstehendes zu seinen Ruhme schreibet: Nemo illo mansvetior, nemo religiosior, aut qvi ardentiores ad Deum funderet preces unqvam putatus est. Dieses sind die vornehmsten Præceptores meines seel. Vaters gewesen, wiewohl er auch der übrigen ihre Lectiones besuchet, und sie bey aller Gelegenheit gerne und begierig gehöret. Nachdem er nun auf dieser Universität eine geraume Zeit

verhar-

verharret, verlangete ihn sein seel. Vater wiederum nach Hause zu haben, damit er an diesen seinen jüngsten Sohn eine Stütze seines Alters, und Erleuchterung des ihm obliegenden sehr mühsamen und beschwerlichen Amtes haben möchte. So groß Verlangen nun der Seelige trug noch länger in Jena zu bleiben, und besonders auch andre Universitäten zu besuchen, so liesse er doch den Befehl seines Vaters sich zur Regul dienen, sagte dem ihm so lieb gewesenen Universitäts-Leben gute Nacht, und begab sich wiederum in sein Vaterland. Da es denn GOtt fügte, daß ihm der weyl. **Wohlgebohrne Herr, Herr Adolph Friedrich von Thums, Herr auf Kauffung, Franckenhausen** &c. damahliger Collator die Vocation zu der Substitution, und künfftigen Succession des Pfarr-Amts zu Kauffung und Rußdorff ohne sein Vermuthen einhändigen ließ. Wie er nun hieraus den Göttlichen Ruff deutlich spühren mochte, also nahm er sothane Vocation mit gebührenden Dancke ohne Bedencken an, und verrichtete mit Zufriedenheit der gesamten Gemeinde am Sonntage Qvinqvagesim. vorbemeldeten Jahres seine Prob-Predigt.

§. VII.

Von den Priestern Alten Testamentes sagen die Juden, daß sie ihr Amt mit Furcht und Zit-

tern verrichten müssen. Auch so gar der Hohe Priester habe mit viel Furcht in das Heilige eingehen, und immer vermuthen müssen, daß er von dem HErrn getödtet oder verzehret werde. Deswegen sey es auch geschehen, daß er sich nicht allzu lange im Allerheiligsten aufgehalten, damit das Volck nicht auf die Gedancken kommen mögen, es sey ihm etwa was begegnet. Metuebant, ne ipsi accideret mors, qvia multi pontifices S. obierunt in sancto sanctorum si indigni fuerunt, aud siqvid mutaverunt in oblatione thymiamatis schreibt der R. Maimonides, **sie befurchten, daß er etwa möchte getödtet seyn, weil viele Hohe Priester im Allerheiligsten umgekommen wenn sie entweder untüchtig gewesen, oder etwa etwas bey Darbringung des H. Rauchwercks versehen haben.** [1] Die Priester des Neuen Testamentes mögen zwar, wie alle gläubige Christen **mit Freudigkeit hinzu treten zu dem Gnaden-Stuhl.** Hebr. IV. Man muß aber doch bekennen, daß unser Amt ein hochwichtiges und schweres sey. Es sind Seelen über welche wir wachen sollen. Was ist aber kostbarer als dieselben? **Hätte uns JEsus eine Schale mit seinem H.**

Blute

(1) Mehr findet man in Herr D. Deylings Observ. sacr. P. III. p. 355. sq.

Blute angefüllet vertrauet, so würden wir ja sorgfältig acht haben, daß kein Tröpfflein davon umkäme. Aber eine Seele ist mehr denn eine solche Schale voll Blut, denn für eine iede, hat JEsus alle sein Blut vergossen, sage ich billig mit einen geistreichen Lehrer unsrer Kirchen.(1) Sehr merckwürdig schreibt Chrysostomus: Omnium & singulorum, qvi curæ tuæ sunt commissi, mulierum, virorum, & puerorum tibi reddenda ratio erit, cogita in qvanto periculo verseris! mirum si sacerdos salvetur! Du wirst vor alle Weiber, Männer und Kinder in deiner Kirchfarth müssen Rechenschafft geben. Dencke in was Gefahr du schwebest! Es ist wunder, daß ein Priester seelig wird! (2) Ein gewisser dem Qvietismo zugethaner Prediger in Italien Nahmens Becarelli rühmte sich, GOTT habe ihm diese sonderbare Gabe verliehen, daß er aus den Augen der Menschen den Zustand ihrer See-

(1) Den seel. D. Müller in seinen Erqvick-Stunden. p. 229.

(2) Chrysost. hat VI. Bücher de sacerdotio geschrieben, wie auch Greg. Nazianz. welche der gelehrte Engelländer Tielby Anno 1712. mit Noten ediret.

len erkennen könne. (1) Es wäre gut, daß wir Geistliche in das Verborgne der Hertzen unsrer Zuhörer sehen könnten. Weil aber dieses unmöglich ist, gleichwohl aber eine so genaue Rechenschafft von uns erfodert wird, so ist freylich unser Amt schwer, und Angelicis humeris tremendum onus, welches auch einige veranlasset, daß sie sich aufs euserste dem Beruff zum Predigt-Amt zu entziehen bemühet, und wohl gar an denen Gliedmassen ihres Leibes verstimmelt, oder die Zungen sich abzuschneiden gedrohet haben. (1) So spricht der HErr HErr, steht Ezech. 34, 10. **Ihr Hirten, siehe ich will an die Hirten, und will meine Heerde von ihrer Hand fodern, und wills mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht mehr sollen Hirten seyn, das Blut will ich von ihrer Hand fodern.** Was ist es denn Wunder, wenn mein lieber Vater, der von Natur etwas timid war, bey Antritt des H. Predigt-Amtes sehr zaghafft gewesen, und sich dieserhalben viel Sorge und Kummer gemachet? Ich erinnere mich wohl, von ihm zum öfftern gehöret zu haben, wie er mit fast zitternden Hertzen nach Leipzig zu seiner Ordination

(1) Vid. Unschuld. Nachr. 1709. p. 97.

(2) Der seel Herr D. Pipping erzehlet solche Exempel in seinen Prediger-Gedancken. p. 317. sq.

dination und Confirmation gereiset. Nicht als scheue er sich vor der vorhergehenden Prüfung, denn er wuste was und an wem er glaube? scheuete sich auch nicht seinen Obern Antwort zu geben, die da Grund foderten der Hoffnung, und der Lehre die in ihm war; Sondern weil er reifflich betrachtete, was vor eine schwere Last daselbst auf seine Schultern, ja auf seine Seele solte geleget werden. Der getreue GOtt hat viel Wege die Seinen aufzurichten, und die furchtsamen Hertzen freudig zu machen. Er bedienet sich offt einer geringen Gelegenheit, und ein schlechter, unansehnlicher Mensch muß offt unser Barnabas seyn, der uns Trost einspricht. Dem Seeligen begegnete es also. Er hatte einen einfältigen Handwercksmann, einen von seinen Anverwanten zum Gefärthen. Als ihnen nun nahe bey Leipzig eine Heerde Schaffe entgegen kam, rieff dieser unverhofft: **Herr Schwager, weide meine Schaffe!** Dieses Wort, welches ehedessen aus dem Munde des Ertz-Hirten unserer Seelen geflossen Joh. XXI, 17. ermunterte ihn dergestalt, daß alle Furchtsamkeit und Blödigkeit verschwand wie der Reiff von den heissen Strahlen der Sonnen verzehret wird. Ey dachte er bey sich selbst, so will ich auch auf den Befehl und nach den Willen meines JEsu seine Schaffe weiden. Der mich schickt, wird mich auch geschickt machen, und sich in meiner Schwachheit mächtig er-

weisen. Und freylich sind dieses Worte, welche einen Evangelischen Lehrer so wohl ermuntern, als trösten können. Zwar die Papisten, und unter ihnen der Cardinal de Turrecremata wollen, der HErr habe in diesen Worten die Päbstliche Gewalt, Herrschafft und Jurisdiction gegründet; so daß nunmehro niemand JESU Schaffe weiden könne und dürffte, wenn er nicht dazu von Rom aus Macht und Gewalt erhalten: In solchen Absehen liesse Sixtus IV. An. 1475. auf seine Jubel-Müntze die Worte nebst dem Päbstlichen Wappen setzen: Pasce oves meas! (1) Allein Cyrillus hat schon auf solches Päbstliche Vorgeben geantwortet, wenn er in h. l. geschrieben: Apostolatus ei renovabatur dignitas. **Die Apostel-Würde wurde erneuert.** Der HErr gab itzo Petro nicht einen neuen Beruff, sondern er befohl ihn nur, er möchte das Amt, so er mit den übrigen Aposteln gemein hatte, fleissig und treulich in acht nehmen. Die Väter der Kirchen haben auch durchgehends das weiden also erkläret, daß es allen rechtmäßig beruffnen Lehrern der Kirchen zu komme, und daß es durch lehren, ermahnen, trösten exerciret werde. Non dicit ei tunde, munge, macta, & manduca, sed dicit tribus vicibus, pasco, scil. pane doctri-

(1) Tentzel. curieuse Biblioth. An. 1704. p. 960.

doctrinæ, & ſanctæ prædicationis verbo, vitæ & honeſtæ converſationis Exemplo, temporalis ſuſtentationis ſubſidio, ſchreibt ein alter Lehrer. Er ſagt nicht hier, ſchlachte, iß, ſondern er ſpricht dreymahl weide, nemlich mit dem Brodt der Lehre, mit dem Wort der Predigt, und dem Exempel eines heiligen Wandels, und durch mögliche Vorſorge des zeitlichen Unterhalts. (1) Da nun dem alſo, ſo gieng mein ſeel. Vater freudig zur Ordination nachdem er zuvor von dem ſeel. Herr D. Georg. Lehmann aus dem Articul de perſona Chriſti, de Libro Arbitrio, de Cauſa peccati, von dem ſeel. Herr D. Schertzer aber aus dem hochwichtigen

(1) Die Worte Chriſti, weide meine Schaffe haben folgende Theologi wohl wieder die Päbſtler gerettet: Joſ. Stegmann de Judice Controvers. membr. 3. p. 192. p. 214. ſq. Dorſcheus Diſſ. pentadec. D. X. p. 508. Qvenſtedt Syſtem. P. I. p. 166. Dannhauer Hodomor. Pap. T. I. p. 338. Hac eſpan. Not. Philol. Theol. P. III. p. 481. ſq. J. Olearius de Epiſcoporum primitivæ & moderad. Eccl. Diſcrimine. Sect. II. §. 12. Scherzer. Anti Bellarm. D. IV. p. 232. ſq.

tigen Artic. de Tribus Generibus Communicat. Idiomatum examiniret worden, und von beyden eine gute Censur erhalten. Er trat darauf das H. Amt würcklich an, und verwaltete solches als Substitutus seines lieben Vaters, welchem er sein Alter erträglich machete, biß auf den 25. August. des 1680. Jahres, als an welchen Tage der HERR JEsus benannten seinen Vater im 70. Jahre des Alters und 41. des Predigt-Amts zu seiner Freude einführete. Sodann übernahm er das völlige Pfarr-Amt, nachdem er dazu von dem Herrn Obristen von der Planitz vociret, und zu Leipzig confirmiret worden. Mit was Treue, Eifer, Fleiß und Sorgfalt er dasselbe nun eine so geraume Zeit geführet? stehet mir als seinem Sohne nicht zu zu erzehlen. Ich beruffe mich vielmehr auf seine Gemeine, bey welcher sein Gedächtniß Zweifels ohne beständig grünen wird. Denn sie haben ihn als einen reinen, exemplarischen, friedfertigen Lehrer erkant. Und ob er schon unter ihnen viel und lange Jahre gelebet, auch wie leicht zu erachten, binnen der Zeit von manchen beleidiget und gekräncket worden, inmassen es GOttes Dienern daran nicht fehlet, so hat er doch mit keinen eintzigen nach der Strenge verfahren, sondern hat iedermann willig nachgegeben, und ist niemahln mit einen seiner Zuhörer und Seelen-Kinder vor Gerichte gewesen. Die Sanfftmuth war ihm angebohren, und mag

ich

ich hier öffentlich mit guten Fug von ihm behaupten, was ein gewisser Engelländer [1] von dem Thoma Cranmero Ertz-Bischoff zu Cantelberg rühmet, daß man nemlich aus seiner sehr gelaßnen und sanfftmüthigen Conduite ein Sprichwort gemacht und gesagt: Si huic injuriam in feras, certus esse poteris, te ex eo statim tempore per omnem vitam habiturum faventissimum; **Wenn du diesen was zu leide thust, so kanst du gewiß versichert seyn, daß er von Stund an die gantze Zeit deines Lebens dein guter Freund seyn werde.** (2) So ist es freylich. **Ein sanfftmüthiger Christe kan sowohl das Unrecht vertragen, als auch vergeben.** Gleich-

(1) Anonymus, qvi scripsit The History ofman. Lond. 1704. 8t. & ex illo Acta Erudit. 1705. p. 432.

(2) Dieser Cranmerus war ein eifriger Protestant, und liesse sich auch über der Lehre des Evangelii ins Gefängniß legen, in welchen er zwar eine Zeitlang die Warheit feste defendirte, auch verschiedne Bücher schrieb, vid. Dn. J. C. Wolf Carcer Erudit. Museum. p. 23. sq. sich aber doch endlich zur revocation bereden ließ, welches ihn aber sehr reuete, daher er wieder umkehrete, und willig A. 1556. den

Gleichwie die Erlen-Bäume sehr weich sind gegen ander Holtz, und dennoch wenn sie in Wasser stehen, werden sie Stein- und Eisen-feste, so, daß auch hohe Thürme und Schlösser, ja gantz Venedig von ihnen getragen wird; Also ist auch ein sanfftmüthiger Christ dermassen fest in seinen Wiederwärtigkeiten, daß er durch nichts gebrochen wird, ja vielmehr die grosse Last der Schwachen mit Nutzen und Ruhm überträget, er läst sich das böse nicht überwinden, sondern überwindet das böse mit guten. Rom. XII, 21. Sind Worte des seel. Herr D. Geiers. (1)

§. IIX.

Die Priester-Ehe haben die Päbstler iederzeit gelästert. Cochlæus ist in Commentariis de Actis & scriptis Lutheri, (2) sehr spitzig und

den Todt litte, auch die Hand, mit welcher er die Revocation unterschrieben zu erst ins Feuer steckete. Sein Leben hat Joh. Strype An. 1694. in Englischer Sprache beschrieben. Man sehe auch von seiner Revocation die Acta Erud. 1724. p. 341.

(1) In seinen Liebes-Sprüchen. N. XLVII. p. 558.

(2) Dieses Buch hat Cochlæus nach dem Tode Lu-

und hönisch darauf, und hat sich insonderheit sehr über Carlstadts Heyrath, welche An. 1522. erfolgte moqviret, wie er denn erzehlt; Carlstadt habe einen benachbarten Fürsten um etwas Hirsch-Wilpret auf seine Hochzeit gebeten, dieser habe sich zwar angestellt, er wolle seine Bitte statt finden lassen, habe aber des Müllers Esel schlachten, und dessen Fleisch in ein Faß einspinden lassen, da es denn nicht viel gefehlt, daß es vor Hirsch-Wilpret gegessen worden, wenn man nicht zu guten Gelücke aus den Ohren und Klauen erkennet, von was vor einen Hirsche diese Delicatesse sey? (1) Thuanus meldet L. IV. Histor. p. 350. daß ob schon der Käyser in dem Augspurgischen Interim denen Geistlichen erlaubet ihre Weiber interim, unterdessen, biß zum Ausspruch des Con-

---

de Lutheri An. 1549. in fol. ediret, und den seel. Mann sehr empfindlich geschmähet. Man sehe Herr D. Gœtzens Bibliothecam Lutheranam. p. 3. sq. Er war sonst ein profaner Mensch, und suchte An. 1527. in einen besondern Buche aus der Bibel zu beweisen, daß **Christus nicht wahrer GOtt sey, und GOTT dem Teufel gehorchen müsse,** welches Du Pin in XIV. Tomo seiner Nov. Bibl. selbst nicht approbiret.

(1) Vid. B. Mayers Diss. de Carolostadio §. X. p. 24.

Concilii zu behalten, der Ertz-Bischoff zu Cölln dennoch die Ehen der Priester in seinem Edict getrennet, sie also matrimonia incesta, und die Kinder, so daraus erzeiget worden als spurios declariret. Wolf gedencket in seinen Actionibus memorabilibus, es habe einst ein Bischoff zu einem beweibten Prediger gesagt: Si voluisses rem habere, aut libidines exercere cum diabolo absolveremus te a peccatis, nunc verò quia uxorem duxisti cogimur te & communicare, & tradere diabolo: **Weñ du mit dem Teufel hättest zu thun haben, oder in Wollust leben wollen, so könnten wir dich von deinen Sünden absolviren, nun aber da du ein Weib genommen, so müssen wir dich in Bann thun, und dem Teufel übergeben.** Hingegen rühmen sie an sich eine besondere Gabe der Keuschheit, welches einst Joh. Canisius [1] gethan, darüber aber übel angekommen. Denn als er an Lichtmeß An. 1557. zu Regenspurg auf dem Reichs-Tage geprediget, der Heilige Geist wäre so vollkommen bey ihnen, (den Päbstl. Pfaffen) als bey Maria, er und andre Priester hätten die Gabe von GOtt,

(1) Dieser ist wohl zu unterscheiden von dem bekanten Petro Canisio, welcher den bewusten Catehism. geschrieben, und dem Trident. Concilio bey gewohnet.

GOtt, daß sie Keuschheit halten, und sich der Gemeinschafft der Weiber enteusern könnten, so sagte darauf ein alter Graff, bey öffentlichen Gast-Geboth, so in des Bischoffs Pallast angestellet worden: Herr D. Canisi, **ihr habt neulich gepredigt, das wir alle gehöret, ihr könnet keusch seyn, und ohne Weib leben. Wie hat euer Vater und Mutter geheissen? Seyd ihr denn von einem Hunde gebohren? Wie lange ists wohl, daß ihr zu B. an dem und den Ort seyd gewesen, und habt euch eine Jungfrau lassen beylegen, wie habt ihr da Keuschheit gehaltē?** Worauf denn ein groß Gelächter entstanden, und ein ander den discours mit diesen Worten beschlossen: En Canisi, habes solutionem omnium tuorum Argumentorum de cœlibatu & castitate catholica. [1] Dieser Graff mag mit guten Fug unter diejenigen Papisten gezehlt werden, welche selbst wieder das Verboth der Priester-Ehe gezeuget und dessen Unbilligkeit erkannt. Ich habe in einen besondern Tractat vor zehn Jahren (An. 1714.) davon gehandelt.

Itzo

[1] Dieses erzehlet aus einen 1597. gedruckten Büchlein Marci Wagners, der Canisii Predigt selbst gehöret, Herr Tentzel in Monathl. Unterred. 1694. p. 296. sq.

Itzo sey mir erlaubet, noch ein paar Zeugnisse von dieser Art beyzubringen. Der grosse Schul-Lehrer Thomas Aqvinas schreibt in seiner Summa Cap. CLXV. Si Acolytus in secreta Confessione ad discretum sacerdotem veniat, & se nullo modo posse continere dicat, non multum peccat, sacerdos dando ei consilium, ut cum aliqua occulte matrimonium contrahat, & occultè Episcopi sui oculos fallat. Minus enim credimus esse peccatum, beneficium cum occulto conjugio retinere, qvam fornicariam contra divinam prohibitionem habere. Si verò postea sacros ordines a suis prælatis cogatur accedere, credimus minus esse peccatum uxore uti, qvam cum alia fornicari, si extoto noluerit continere. Die Meynung ist diese: **Es thue ein Geistlicher, welcher sich nicht enthalten könne, und die Gabe der Keuschheit nicht habe, besser, er lasse sich heimlich ohne wissen seines Bischoffs eine Frau antrauen, als daß er wieder das Göttliche Verboth Hurerey treibe. Ja es sey besser, er schlaffe bey seiner Frau, als bey einer Hure.** Der Pabst Pius II. hat auch erkannt, wie unbillig man denen Geistlichen den Ehstand verbiete, indem er nach dem Zeugniß Platinæ (in Vita Pii p. 348.) gesagt: Sacerdotibus

bus nuptias magna ratione ſublatas majori reſtituendas videri: **Man hätte aus wichtigen Urſachen denen Prieſtern den Ehſtand verboten, man ſolte ihnen aber denſelben aus noch wichtigern Gründen wieder frey laſſen.** Ich geſchweige, was Landulphus in Hiſtoria medio Canenſi, (1) und der Autor der merckwürdigen Geſpräche, welche An. 1682. unter dem Titul: Entretiens de philadelthe, & de philerene P. II. Colloq. VI. (2) beygebracht. Doch es iſt itzo mein Abſehen nicht Supplementa zu meinem Tractat von der Prieſter-Ehe zu ſchreiben. Nur ſo viel ſage ich. Das Päbſtliche Verboth der Prieſter-Ehe iſt wieder die Natur, welche alle Menſchen dazu reitzet, und dadurch die Fortpflantzung ihres Geſchlechts intendiret, wieder die Heil. Schrifft 1. Tim. III, 2. Tit. I, 6. ſq. 1. Cor. VII, 2. Hebr. XIII, 4. 1. Cor. IX, 5. Wieder die Praxin der erſten Kirche, welche in den erſten drey Seculis denen Geiſtlichen den Ehſtand nicht unterſagt, wie der gelehrte Engelländer Joſeph Pingham in ſeinen Originibus Eccleſiaſt. erwieſen, biß gegen das Jahr Chriſti 390. der Pabſt Siri-

(1) Vid. Act. Erudit. 1724. p. 380.
(2) Von dieſen Geſprächen ſiehe Bælii Nouvelles de la Republ. des Lettr. 1684. P. I. p. 264. Unſchuld. Nachr. 1710. p. 449. ſq.

cius den Anfang machete, und denen Capellänen oder Diaconis zu erst das Weiber nehmen verböte. Ja man hat Exempel solcher Päbste, welche in der Ehe (1) gestanden, von denen ich nur den Hormistam anführe, welcher sich ums Jahr 514. verehlichte, und einen Sohn Cælium Sylverium zeugte, der gleichfalls nach ihm den Päbstlichen Stuhl besessen. Dieses alles war meinem seel. Vater bestens bekannt. Daher trug er nicht Bedencken sich nach einer Ehlichen Gehülffin umzusehen, die ihm auch der liebe GOtt unverhofft, und zwar zu erst in der Kirche zeigete. Es war ihm von einen guten Freunde eines ehrlichen Priesters in Voigtlande Tochter recommandiret worden, und er war itzo im Begriff dieselbe zu sehen, und sich mit ihren Eltern geziemend bekannt zu machen. Indem er nun mit seinem Freund, der gleicher gestalt ein Priester war, durch Beyersdorff, ein Dorff, welches in die Inspection Zwickau gehöret, und zwischen Reichenbach und Werdau liegt, reiset, trägt es sich zu, daß eben in die Kirche zum Vormittags-Gottesdienst eingelautet wird. Mein lieber Vater solches hörend, spricht: **Wir wollen erst in die Kirche gehen, und GOtt um Gnade zu unsrer Reise an-**

(1) Diese führet der seel. Balthas. Mentzer in Evangelischen Wegweiser an Cap. XIV. p. 875.

se anruffen, welches der Gefärthe zwar anfänglich unter dem Vorwand des kurtzen Tages wiederrathen, endlich aber doch auch beliebet: Als sie sich aber dahin begeben, siehe, so kommt des dasigen Pastoris Tochter in die Kirche, dero Anblick ihm gleich dergestalt gefesselt, daß er seinem Freunde zu verstehen gegeben, er werde nicht weiter reisen, sondern versuchen, ob ihm GOtt diese Jungfrau zur Ehefrau geben wolle? Sie lassen sich demnach nach geendigten Gottesdienst als zwey fremde Geistliche bey dem Pfarrer melden, der ihnen auch alle Ehre erwiesen, und nach beschehenen gantz unvermutheten Antrag sich einige Wochen Bedenck-Zeit ausgebeten. Dieses war Herr George Martins, Poëta laur. Cæsarius, ein alter wohlgeübter und erfahrner Priester, und der sämtlichen Zwickauischen Ephorie Senior, welcher 57. Jahr in Böhmen und Meissen im Amte gewesen, daher auch M. Joh. Christian Blumius in Jubilæo Theologorum emeritorum §. 137. p. 131. seiner in allen Ehren gedencket. Sein Lebens-Lauff, welcher an der von dem seel. D. Caspar Lœschern gehaltenen und gedruckten Leichen-Predigt zu befinden, ist überaus merckwürdig. Ich bemercke anitzo nur dieses daraus, daß der seel. Mann, nachdem er von seiner Pfarre zu Klinckhard in Böhmen An. 1628. von denen Papisten vertrieben worden, An. 1631. von Hertzog Friedrich Wilhelm

helm zu Altenburg unter dero Leib-Regiment zu Roß und Fuß zu einen Feld-Prediger bestellt worden, auch mit demselbigen vor Eger gegangen. Als nun diese Stadt eingenommen worden hat er auf Befehl Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, am Heil. Christ-Tage die erste Evangelische Danck-Predigt in der Haupt-Kirchen aus dem C. Psalm gehalten, worauf ihm das Superintenden-Amt anvertrauet worden, welches er auch zwey Jahr, und zwar mit grosser Lebens-Gefahr, weil die Pest binnen der Zeit da grassiret, rühmlich und treulich verwaltet. Doch, als der General Golche die Stadt Eger wieder eingenommen, muste er zum andern mahl ins Exilium gehen, wiederum præceptoriren, und endlich die oben genannte Pfarre zu Beyersdorff annehmen, daß er solcher gestalt aus einen Superintend wieder zu einen Dorff-Priester ward. Fast eben so ist es auch dem berühmten Johann Tettelbachen, welcher der erste Con-Rector in der Creutz-Schule zu Dreßden, der andre Pastor zu S. Afra in Meissen, und der vierdte Superintend zu Chemnitz gewesen. Von dannen aber ist er An. 1568. wie man ihn, wiewohl ohne Grund, des Flacianismi beschuldiget, von den Crypto Calvinisten vertrieben, und genöthiget worden zu Schwandorff, einem Dorffe in der Pfaltz wieder eine Pfarre anzunehmen, von dannen er aber hinwiederum zum Superintend nach

Burg-

Burglängenfeldt in der Neuburgischen Pfaltz beruffen worden. [1] Herr Joh. Kalbitz, war Superintend zu Sondershausen, muste aber seine Inspection auf des Graffen zu Schwartzburg Befehl D. Joh. Bœttgern abtreten, und 1653. das Pastorat zu Haßleben annehmen, welches ihn und seinen Kindern sehr wehe thun mogte. Allein der seel. Theoph. Großgebauer schrieb an den jüngern Calbitz: **Vernehme sehr ungern deines hertzlieben Herrn Vaters wegen, dem du meinen Gruß sagen sollst. Ach ich wünsche für GOTT, daß er mit dem Prediger Paulo sagen könnte: Ich kan niedrig seyn, ich kan hoch seyn, ich kan ein** Superintend **seyn, kan auch ein armer Dorff-Priester seyn.** [2] Dieses hatte mein seel. Herr Groß-Vater, der seel. Martius vollkommen gelernet, welcher sich 47. Jahr auf seiner Dorff-Pfarre gar vergnügt befand, biß er An. 1679. im Monath Novembr. im 83. Jahre seines Alters sanfft und seelig entschlaffen. Dieser ließ nach eingezogner Erkundigung, und vorher zu GOtt abgeschickten Gebeth seine älteste Tochter der letzten und vierdten Ehe, damahls Jungfer **Marien Magdalenen** An. 1677. den 13. Febr. mit meinem seel. Vater verloben, und dar-

(1) Unschuld. Nachr. 1723. p. 339. sq.
(2) Unschuld. Nachr. l. c. p. 713. 716.

auf am 18. Septembr. Priesterlich copuliren, welches der Braut Stieff-Bruder Herr M. Sigismund Martius damahls Pastor zu Selingstädt, der nachgehends mich als Pathe aus der heiligen Tauffe gehoben, und als Pfarr zu langen Bäresdorff in einen hohen und geseegneten Alter vor einigen Jahren seelig verstorben, verrichtet.

§. IX.

Viele gelehrte Leute, und unter denenselben auch viel Geistliche sind schnelle zu ihren Grabe gekommen, weil sie in der Heyrath unglücklich gewesen, und eine sehr wiedrige Ehe gehabt. Es haben davon unterschiedne Nachricht ertheilet, und ich selbst habe in den Observationibus Miscellaneis T. II. p. 124. sqq. etwas von dieser materie abgehandelt. Doch es muß niemand meynen, als wenn die Vergnügung der Ehe die gelehrten Leute gantz und gar flöhe. Ach nein! Sehr viele Studirende, und unter denenselben auch Geistliche finden an ihren frommen Ehgatten einen rechten Zucker, welcher fähig ist alle Bitterkeit der Sorgen und Mühseeligkeit dieses Lebens zu versüssen: Einen Balsam, der sie in so mancher Betrübniß erqvicket und erfreuet; Einen rechten Baum des Lebens. **Denn wer ein tugendsam Weib hat, der lebet noch eins so lange. Sir. 26, 1.** Das ist aber eine solche Glückseeligkeit, daß auch die Türcken zu sagen pflegen: L'homme le plus hereux, par rap-

port

port à cette vie, est celui à qui dieu a donné de quoi etre content & une bonne femme. Der Mensch ist sehr glücklich, in diesen Leben welchen GOTT ein vergnügt Hertze, und eine tugendhaffte fromme Frau bescheret. [1] Der ehmaliche Professor Poëseos auf der Universität zu Franckfurth Michaël Haslobius muß eine solche Zufriedenheit in seiner andern Ehe genossen haben, denn er hat von seinem Weibe der Maria einer gebohrnen Schösserin folgendes geschrieben:

Dulce rosas nitidis decerpere Vere sub hortis:
Dulce fruigrata posse qviete toro:
Dulce lyra tristes animi depellere curas
Dulce suo dignum carmine ferre decus.
Dulce sodalitio traducere rure juventam:
Dulce sitim blando deposuisse mero.
Dulce sit argento gemmas sociare vel aurum:
Dulce sit in constans qvicqvid avarus amat.

(1) Dieses findet sich unter denen Sprüchen des Ali welche der gelehrte Simon Ockley heraus gegeben. Vid. Biblioth. Angl. mr. de la Roche T. 1. p. 349. sq.

Dulcior his positis, mihi cara Maria feretur
Vere, qviete, lyra, carmine, rure mero. [1]

Mir solte es ein Leichtes seyn viel solche Exempel anzuführen. Ich will mich aber begnügen lassen etliche Theologos namhafft zu machen, deren Ehstand der gütige GOtt mit viel Zufriedenheit und Vergnügung gecröhnet. Jedermann kennet den seel. Herr D. Hoë. Thomasius hat ihn zwar in seinen Freymüthigen Gedancken p. 1067. empfindlich geschmähet, allein sein Gedächtniß bleibet in Seegen, und selbst die Feinde der Warheit haben sein Lob nicht verschweigen dürffen. Dieser giebt nicht nur in einem schrifftlichen Auffsatz von seinen Leben (2) selbst zu verstehen, daß ihm GOtt eine glückliche Ehe gegeben, sondern es bezeuget solches auch Witte in mem. Theol. wenn er p. 1018. versichert, er habe mit seinem Weibe 43. Jahr in der höchsten Liebe und Zufriedenheit gelebet. Der seel. Joh. Mich. Dilherr war ein vortrefflicher Mann. Was sein Præceptor von ihm weissagete, daß er in kurtzen alle seine Lehrer übertreffen werde, (3) ist völlig eingetroffen. Der Römische Käyser hielt einst mit

(1) Vid. Joh. Chr. Becmann Notit. Univ. Francof. p. 250.
(2) Unschuld. Nachr. 1720. p. 398. sq.
(3) Vid. Joachim Mantzelium de præsagiis Eruditorum de Eruditis. §. XIX.

mit ihm in Nürnberg in hoher Person eine merckwürdige Unterredung von alten Medaillen, und wichtigen Religions-Puncten, dabey er ihm alle Satisfaction that. (1) Dieser geschickte Theologus und Philologus hat einen sehr liebreichen Ehe-Gehülffen an seinem Weibe gehabt, welche sich vielmahl erklärete, sie wolte ehr ihr Leben lassen, ehe sie ihren Herrn ein Leid zufügen ließ, auch solches in der That erwieß, da einmahl Leute von fremder Religion bey ihm allein auf der Bibliothec waren. (2) Und ist dieses um so viel ein rarer Exempel gewesen, ie bekannter ist, daß er in solcher Ehe keine Kinder gezeuget. Der seel. Fecht rühmet sehr den seel. Joh. Gebhardum ehmahlichen Pastor zu Röteln, und berichtet von ihm unter andern, daß er eine sehr vergnügte Ehe gehabt. Seine Frau habe ihn dergestalt geliebet, daß sie auch, wenn sie nur ihren Manne ein Vergnügen machen können, dasjenige gethan, was man sonst kaum von einer Magd fodern solte. Ja er schreibt: Sibi in vicem ita semper convixerunt, ut pacis atqve amoris arctissimi plenum illud qvidem totumqve ipsis conjugium steterit, nec qvicqvam per omnem vitam

(1) Man sehe von diesem Colloqvio die Unschuld. Nachr. 1708. p. 712. sqq.

(2) Siehe Herrn Tentzels monathl. Unterred. de An. 1698. p. 959.

vitam potuerint conqveri, qvam qvod non licuerit marito cum fœmina, cujus mens habitaculum erat omnium matronalium virtutum, simul mori. Sie haben jeder Zeit so mit einander gelebt, daß sie die gantze Zeit ihrer Ehe in Liebe und Friede vollkommen verbunden blieben, und in ihren gantzen Leben über nichts, als darüber klagen können, daß der Mann nicht mit einer Frau, welche eine Wohnung aller dem weiblichen Geschlecht anständigen Tugenden gewesen, zu einer Zeit sterben können. [1] Dieser redliche Mann ist 84. Jahr alt worden, hat aber in seiner liebreichen Ehe doch das Betrübniß gehabt, daß sein Eidam mit Weib und Kindern im Rhein ertruncken. Zu vielen mahlen hat mein lieber Vater die Güte GOttes gepriesen, daß er ihm an meiner hochwerthesten Frau Mutter, eine rechte liebreiche und vernünfftige Ehe-Gehülffin geschencket. Er hat mit ihr 47. Jahr in der Ehe gelebet, und zwar in beständiger Harmonie und Zufriedenheit. In ihnen war ein Hertz und eine Seele. Wie ein Spiegel lachet, wenn man demselben zulachet, hingegen aber traurig aussiehet, wenn man vor densel-

(1) Vid. B. Fechtii Schediasm. sacra. p. 865. sq.

denselben mit einer traurigen mine tritt: so war es mit meinen lieben Eltern auch. Sie thaten einander liebes und kein Leid. Prov. XXXI, 12. Die liebe Mutter wuste durch ihre Vorsorge, Freundlichkeit und Geschicklichkeit nicht allein die Erziehung der Kinder zu facilitiren, sondern auch die schwere Amts-Last, und die vielen höchst mühsamen Filial-Wege zu versüssen, die Haußhaltungs-Sorge aber nahm sie von ihm, damit er desto ungehinderter in seiner Studier-Stube bleiben kunnte. Daher er auch in seinen eigenhändig hinterlaßnen Auffsatze von ihr folgendes geschrieben: **Ich habe an ihr einen gottsfürchtigen, getreuen, liebreichen und recht haußhältigen Ehgatten bekommen, welches ich dem frommen GOtt billig zu dancken, und ihr mit recht nachrühmen kan.** Er liebte sie denn hinwieder biß ins Grab, und erklärte sich gleichsam mit Beroaldo: (1)

Me mea laudabat solum solumqve fovebat
Panthia sola mihi, panthia clara fuit.
Soli charus eram, soli mihi sola placebat
Panthia, & amborum mutuus ardor erat.
Me sub amore tuo consumet longa senectus,
Tu mihi primus amor, tu mihi finis eris.

Und

(1) Conf. Joh. Christoph Mænnlinus Expediter Redner. p. 87.

Und da nun dem also ist, so kan man leicht ermessen wie tieff sie zur Erde gebeuget worden, da ihr GOtt einen so treuen Ehgatten, welchen sie unverbrüchlich geliebet, in Alter entzogen. Ach, der HErr HErr tröste sie! Er verbinde selbst ie mehr und mehr die Trauer-Wunde, welche er ihr geschlagen. Der Heilige Geist sey ihrer betrübten Seele ein Thau, und lasse sie in hohen Alter blühen wie eine Rose! Er verzuckre durch seine Gnade das bittre Wittwen-Wehe, und umgürte sie endlich mit Freuden! Er versichre sie in ihrer Seelen, er sey ihr besser denn viel Männer, und gebe ihr endlich alt und Lebens-satt statt der traurigen Wittwen- [1] die unvergleichlich Lebens-Crone!

§. X.

Eine unfruchtbare Ehe wurde vor Zeiten bey dem Volcke GOttes vor sehr unglücklich gehalten. Elisabeth war deswegen in Geschrey. Luc. I, 36. Die holdseelige Rahel betrübte sich dieserhalben sehr. Gen. XXX, 1. Und die fromme Hanna wurde von ihren Wiederwärtigen übel getrotzet, weil der Herr ihren Leib verschlossen hatte.

1. Sam.

(1) Viduas Romani coronasse Gvevarra testatur Epistol. Aur. p. m. 664. edit. Germ.

1. Sam. I, 6. So wurde auch dessen Nahmen aus den Jüdischen Geschlechts-Registern ausgestrichen, welcher keine Kinder hinterlassen. In welcher Absicht Jonathan den David beschwur, **er solte seinen Saamen nach ihn nicht ausrotten, und seinen Nahmen nicht austilgen aus seines Vaters Hause.** D. i. Er solte nicht machen, wenn er etwa seine Kinder tödte, daß sein Nahme aus den Geschlechts-Register seiner Familie ausgelöschet würde. 1. Sam. XXIV, 22. (1) Man weiß auch viel Christen, welche die Unfruchtbarkeit ihrer Ehe beklaget. Der gelehrte Thom. Reinesius, schrieb an einen seiner guten Freunde: Conjugium qvod ante triennium secundum inivi est incommodius qvam speraveram, & qvod caput est sterile, qvô malo tristius nihil obvenire poterat ante liberis orbato. (2) So wird auch von den

(1) Conf. & Num. XXVII, 4. Vid. Jacobi Perizonii Dissertat. Tres a Joh. Gottl. Heineccio editas Diss. I. p. m. 43. Magno certe studio Judæi Genealogias asservabant. vid. Melch. Leydeckerum L. VI. de Republ. Hebr. Cap. IX. Joh. Braunii selecta sacra Cap. I. Sebast. Schmid Com. in Libr. 1. Samuel. p. 8.

(2) Bayle Diction. Hist. Crit. T. III. p. 2567.

den Eltern des berühmten Kirchen-Lehrers Theodoreti erzehlet, (1) daß sie sich wegen ihrer gantz Kinder-losen Ehe sehr unglücklich geschätzet, und einen gewissen Eremiten Macedonium sehr angelegen, er solle in diesen Stücke vor sie zu GOTT beten, worauf es auch geschehen, daß dieser vortrefliche Lehrer zur Welt gebohren, mithin ihr Wunsch erfüllet worden. Hingegen ist eine fruchtbare Ehe eine Gnade GOTTes. **Kinder sind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht ist ein Geschencke. Psalm** CXXVII, 3. Sie sind Cœli munus, ein Geschenck des Himels, wie Ludov. XIII. König in Franckreich also von seinen Königl. Eltern, auf der Medaille genennet wurde, welche nach seiner Geburth zum Vorschein kam. (2) Sie sind Säulen des Hauses, wie der seel. Franzius einsmahl in ein Stamm-Buch eines Studiosi geschrieben, als solches der seel. Herr D. Neumann in einem An. 1709. zu Wittenberg affigirten Programmate erzehlet. Sie sind der Eltern Trost und Stab im Alter. Sie sind das beste Ehren-

Gedächt-

(1) Vid. Wilh. Cave. Hist. Liter. p. 260. sq. Fabric. Bibl. Græc. L. V. Cap. XI. p. 430. sqq. Joh. Fabric. Hist. Biblioth. P. V. p. 148. sq.

(2) Vid. Den beschäfftigten Secretarium. T. 3. p. 102.

Gedächtniß und Epitaphium der Eltern. In ihnen leben sie noch, ob sie schon gestorben. Jener Vater, als er sahe, daß sein Abschied aus der Welt heran nahe, sagte zu seinen Kindern: **Darum hab ich meinen lieben GOtt gebeten, daß er euch mir bescherete, auf daß ich nach meinen Tode demselben auf Erden allhier gleichsam in euch dienete.** (1) Sie sind angenehme Oelzweige um der Eltern Tisch her. Ps. CXXVIIX, 3. Und ziehen ihnen offt von GOtt viel Seegen zu. In welcher Absicht die Alten sagten: Wir wissen nicht, ob wir mit den Kindern essen, oder die Kinder mit uns. Manchen Ehleuten giebt nun der liebe GOtt derselben viel. Ich rede anitzo nicht von denen, welche viel Kinder auf einmahl zur Welt gebohren, sonst könnte ich das Exempel der bekannten Gräffin von Henneberg anführen, von welcher man vorgiebt, daß sie auf einmahl 364. Kinder an das Licht der Welt bracht, welche auch alle zusammen von Ottone III. Bischoff zu Utrecht die heilige Tauffe bekommen. Wiewohl an der Warheit dieser Geschicht die meisten und bewährtesten Autores zweiflen. (2) Diejenigen gehören hieher, welchen GOtt in ihren

(1) Christ. Scrivers Wittben-Trost. p. 81.

(2) Historiæ hujus mentionem in jiciunt Fr. Joh. de Leydis in Chronico Egmundano,

in ihren Ehstande viel Kinder nach und nach bescheret, dergleichen Matthias Berneggerus in seinen Observationibus miscellis im andern Capitul anführet, und von denen insonderheit des Herrn M. Joh. Paul Gumprechts Dissertation de πολυτεκνία Eruditorum zulesen, zu deren Beschluß ein grosser Catalogus gelehrter Leute nach dem Alphabeth zu befinden, welche viel Kinder gehabt. Der gütige GOtt hat auch dadurch an der Ehe meiner lieben Eltern seinen gnädigen Wohlgefallen bezeuget, daß er sie mit neun lebendigen und gesunden Kindern als 7. Söhnen und 2. Töchtern begnadiget. Davon zwey Söhne in der zarten Kindheit verstorben, fünffe aber und die beyden Töchter wohl versorget, zum theil in öffentliche Aemter gesetzet und auch ausgestattet worden. Und hat der seel. Mann von GOtt die Gnade gehabt, daß er aller seiner Söhne Beförderung und Versorgung, auch (biß auf den Jüngsten) Verheyrathung erlebet. Unter diesen hat er zwey gesehen, welche dem

HErrn

---

dano, qvod cum observationibus Ant. Matthæi prodiit 1692. in 4t. p. 200. Joh. Friedr. Pfeffinger in Vitriario illustrato p. 622. In dubium verò eandem vocat Tenzelius Colloq. menstr. 1692. p. 357. sqq. in primis Gundlingius in Biblioth. Halensi. T. 3. p. 260. sq.

HErrn in seiner Kirche als Priester dienen. Von allen seinen Kindern aber welche verheyrathet, hat er Kindes-Kinder bekommen, und kan man also von ihm auf gewisse masse sagen, was Plinius von Asinio Rufo schreibet (L. IV. Epist. Ep. XV. p. m. 145. sq.) In hoc qvoqve functus est, optimi Civis officio, qvod fœcunditate uxoris largè frui voluit ec seculo, qvo plerisqve etiam singulos filios orbitatis præmia graves faciunt: qvibus ille despectis, avi qvoqve nomen assumsit. Gegen diese seine Kinder erwiese er sich überaus gütig und liebreich. Tichteten die Alten von dem Pelican, daß er seine Jungen mit seinen Blute träncke; (1) so hat er gewiß keine Lebens-Kräffte, kein Vergnügen, noch sonst etwas geschonet, wenn es darauf ankam, daß das zeitliche und ewige Wohl seiner Kinder befördert werden solte. Und da ihm nun GOtt von seinen Ehe-Pflantzen Früchte erblicken, auch Ehre erleben ließ, so erkennete er sich zu geringe der Barmhertzigkeit, welche der HERR dißfalls an ihm bewiesen. Nichts kan wohl schmertzlicher seyn, als wenn ein Vater um sein Sterbe-Bette das wimmern und seuffzen seiner noch unerzognen Kinder vernehmen, und sie in Jammer-vollen Zustand verlassen muß. Dieses über-

(1) Vid. B. Joh. Cypriani Contin. Hist. animal. Frantzii P. II. p. 930. 931.

übertrifft die Bitterkeit des Todes, dieses ist der Mittel-Punct wo aller Jammer zusammen fliesset. Was machet ihr, muß ein Vater alsdann sagen, daß ihr weinet und brechet mir mein Hertz? Act. XXI, 13. Nicht anders geht es einen solchen, als unsern JEsu, der noch zuletzt mit Gallen und Eßig geträncket ward. Joh. XIX, 69. Einen so herben Trunck aus dem Creutzes-Becher hat GOTT den seeligen Mann nicht thun lassen, sondern vielmehr auch dadurch sein Sterben erleichtert, daß er die Seinigen versorgt gewust. Und solcher gestalt kan man von ihm fast sagen, was Carolus Paschalius von Vido Fabricio Pibrachio geschrieben: [1] Qvam non in vitum, sed potius amplissima lætitia redundantem fluctuantis hujus vitæ personam deposuisse putas eum, qvi suam domum plenam, & qvinqve firmis suffultam columnis aspiceret? qvi jam matura fruge gauderet? magna me herclè felicitas, nec sane hominum temporumqve multorum.

§. XI.

Daran ist wohl kein Zweiffel, daß die Bücher unter die nützlichsten Sachen in menschlichen Leben,

[1] Conf. Vit. Select. Clariss. virorum a Gryphio collectas & post obitum ejus Uratislaviæ editas, p. 31.

ben, und unter die grösten Vergnügungen eines (1) Gelehrten zu zehlen sind. Der berühmte Cantzler in Engelland Richard de Bury schreibt im andern Cap. seines Philobiblii: Hi sunt magistri, qvi nos instruunt sine virgis, & ferula,

(1) Man könnte überaus viel Exempel gelehrter Leute anführen, welche die Bücher gantz extraordinair geliebet. Mit des G. Lesers Erlaubniß will ich nur etliche beybringen. Joh. Havius ein gewisser Canonicus in Haag wurde nur Johannes mit den Büchern genennet, weil er so gar viel auf selbige hielt, und eine sehr zahlreiche Bibliothec zusammen brachte, die er auch dem Käyser Carolo V. vermacht, wie solches Herr Feller in Novum in editis erzehlet Trimestr. X. p. 554. Der gelehrte Dänische Etats Minister Henricus Ranzovius, dessen Episteln Georg. Ludov. Frobenius 1593. zusammen drucken lassen, pflegte seine Bücher also anzureden:

Salvete aureoli mei Libelli
Meæ deliciæ, mei Lepores.
Qvam vos sæpe oculis juvat videre,
Et tritos manibus te vere nostris.

Und Gvido Patinus meynte, wenn auch Salomo mit der Königin von Saba käme, so wüste er nicht, ob er sich entschliessen könne seine Bücher

ferula, ſine verbis & colera, ſine pannis, & pecunia, ſi accedis non dormiunt, ſi inqviris non ſe abſcondunt, non remurmurant ſi oberres, cachinnos neſciunt ſi ignores. D. i. Die Bücher ſind die Lehrmeiſter, welche uns unterrichten ohne Ruthen und

---

Bücher ſo lange zu verlaſſen, und dieſelbe zu ſehen? Dis führet beyläufftig an der Herr Hof-Prediger Engelſchall in ſeinen fortgeſetzten Præjudic. fidei p. 40. Gvarinus muß ſeine Bücher auch hochgeliebet haben, denn als er durch unglücklichen Zufall einen Kaſten voll verlohr, wurde er vor Betrübniß in einer Nacht grau. Vid. Menagiana T. 3. p. 38. Ich geſchweige des groſſen Leopoldi (vid. Ausführl. Ber. von N. Büchern p. 209.) der Königin Chriſtine (Bayle Lettr. Choiſie p. 236.) des Cardinals Beſſarion [Saldea. de Libris L. 11. C. 1. p. 281.] und gedencke nur, daß wohl ehr zwey Hoff-Miniſters in Franckreich mit einander duellirt, wer das letzte Exemplar von einem raren Buche bekommen ſolle? Wiewohl ich nicht bergen mag, daß ſolch Duell mehr aus einer unordentlichen, auch ſchädlichen Curioſität, als geziemender Liebe zum Büchern erfolget. Denn das Buch um deſſen willen ſie ſo was groſſes wagten, war die

und Stecken, ohne viel Zorn und Schelt-worte, Geld und grosse Unkosten die man müsse auf Kleidung wenden. Kommst du zu ihnen, sie sind munter und wacker, suchst du sie, sie verstecken sich nicht, fehlst du, sie schelten dich nicht, weist du etwas nicht, sie lachen dich nicht aus. (1) Ericus Puteanus bediente sich in seiner Anrede an den Cardinal Borromæum, als dieser seine kostbare Bibliotheque dem öffentlichen Gebrauch übergab, folgender Worte: Libros tolle, qvicqvid prœteritum est, nox & oblivio in volvit, qvic futurum error, & caligo. Hi temporis faces sunt, qvibus a præsenti circumqvaqve res humanas distingvas, & majores simul posterosqve velut præsentes, und bald darauf spricht er: Ut sine anima vitam, sine sangvine calorem non habemus, ita ne

die beruffne Satyre le diable boiteux, der hinckende Teufel, welche 1707. zu Paris zu erst raus kommen. Vid. Ausführl. Bericht von N. Büchern. P. I. p. 123. Mehr sehe man beym Morhof in Polyhist. T. 1. p. m. 28. De Eruditis singularis cujusdam libri amatoribus hat M. Sommerlatt 1715. in Leipzig disputirt.

(1) Vid. Naudè Apologie des grands Hommes Cap. VI, p. m. 64.

literas sine libris. (1) Diesen beyden berühmten und theils grossen Männern füge ich noch bey das Judicium des bekannten Gvil. Saldeni: Qvos unqvam inveneris commendabiliores amicos qvam Libros? cum his te concludere in angulum aliqvem potes turbam ventosam fugiens aut cum illis dulcia qvædam missitans, aut eos aliqvid in susurrantes audiens, iis cumqve non secus ac cum te ipso loqvens. Arcana ipsi sua celant, nunqvam non commissa summa cum fide continent, nihil foras, qvæ liberius inter familiares effundere solemus renunciant, vocati præsto sunt, non vocati se non ingerunt, jussi loqvuntur, in jussi tacent, &c. (2) Ich glaube, daß diese Männer alle die Warheit geredet, halte aber doch davor, daß man wie in allen, also auch in der Liebe zum Büchern excediren könne. Und hat der seel. Herr D. Pfeiffer (3) wohl

(1) Lünig. Orat. procerum Europæ. P. II. p. 582. 585.

(2) Salden. de Libris eorumqve usu, & abusu L. 1. p. 49. ubi eximium Librorum elogium occurrit. Conf. & Morhofium. T. 1. polyh. L. 1. C. 3. p. m. 28.

(3) In Ars-Artium, oder der Kunst aller Künste Cap. VI. p. 328. Conf. Joh. Amos Comenii unum Necessar. p. m. 21.

wohl geurtheilet, daß man sich nach Beschaffenheit seines Vermögens gute, und zu seiner Profession dienliche Bücher anschaffen könne, daß aber ein ieder alles was er hat auf Bücher wenden, und dieselbe hernach mehr als eine Zierde seiner Studier-Stube, als ein Mittel seines studirens brauchen wolle, das sey Thorheit. Ist freylich nicht unrecht gesprochen. Wie Mosis Stab zur Schlangen ward, und der beste Wein in Eßig verkehrt wird; also degenerirt dann und wann die Bücher-Liebe in eine schädliche Augen-Lust, zeiget von einen wollüstigen Temperament, und überschreitet die Regul, die der Apostel von der Versorgung der Seinigen gegeben. Was halff es Ulrico Fuggero, daß er mit grossen Kosten eine berühmte Bibliothec erlangte, als er sich hernach wegen vieler Schulden zu Tode grämen muste? [1] Wie auch den vor zwey Jahren verstorbnen JCtum Paul Munkatsky, daß er den Titul eines Polyhistoris erlanget, und viel Bücher zusammen bracht, da er mehr darauf gewendet, als seine Revenuen zu gelassen? (2) Herr Thomasius hat ehmahls geschrieben: (3)

(1) Struv. Introd. in Not. Rei Literar. p. m. 71. & Excellent. Menckenii Colleg. must. ad h. l.

(2) Conf. Acta Erudit. Lipf. 1724. p. 101.

[3] In freymüthigen Gedancken. p. 1155.

Ich bin in meinen Gewissen versichert, daß ein Helluo librorum, welchen Ehren-Titul die Gelehrten als ein sonderliches Lob einander zu zulegen pflegen, ja so ein grosses Ubel begehet, als ein anderer Schwelger der die Sauff-Kunst wohl versteht. Dieses Gleichniß kommt mir nun zwar eben vor, als wenn es aus des Herrn Vulcani Familie wäre, iedoch ist die Sache selbst alsdann vornehmlich wahr, wenn gelehrte Leute bißweilen viel fremde Bücher zusammen kauffen, welche sie doch nicht verstehen, davon der Herr Lilienthal (1) und auch der verkapte Vigneul-Marville (2) gehandelt, welcher letztere erzehlet, es hätten etliche mit grossen Kosten Arabische Bücher angeschafft, und gemeynt, wunder, was sie vor einen Schatz erlanget? Als aber Leute darüber

(1) De machiavellismo Literario §. XIII. p. 69. sq. ad de Celeberrim. Menckenium de Charlatanneria Erud. p. m. 35. nec non Joh. Gerh. Meuschenii præfationem de vana librorum pompa.

(2) In seinen Melanges d'Histoire & de Litterature T. 1. p. 49. Hierbey ist zu mercken, daß der wahre Autor dieses Buches sey Bonaventure d' Argonne. vid. Bayle Lettr. Choisie. p. 666. p. 708. Heumann Acta Philos. P. II. p. 362.

der kommen, so der Arabischen Sprache wohl kundig, habe sichs gefunden, daß es nichts als Handels-Bücher der Arabischen Kauffleute gewesen. Dieses alles hat einige Gelehrte bewogen von vielen Büchern zu abstrahiren, und sich gar eine geringe Anzahl derselben anzuschaffen. Ich habe bereits in meinem Schediasmate de ordinanda Bibliotheca hiervon Cap. II. §. XVI. p. 70. sq. etwas angeführet, und insonderheit des Francisci Junii gedacht, dessen Bücher-Vorrath allerdings nicht allzu groß gewesen seyn mag, inmassen er auser der Bibel, den Aristotelem, Plinium, Plutarchum und Ptolomæum gar einen schlechten Vorrath von Büchern besessen. Auch sagt man daß der in aller Welt berühmte Frantzösische Philosophus (1) Cartesius eine überaus kleine Bibliothec gehabt, und die

(1) Das Leben Cartesii hat sehr ausführlich der berühmte Baillet beschrieben, und solches 1691. zu Paris in 4t. in zwey Voluminibus ans Licht gestellet. Es ist in Actis Erudit. 1692. p. 281. sq. umständlich recensirt, und Mr. Bayle gedencket dessen auch mit einen guten Lobe in seinen Lettern p. 373. aus welchen ich ersehe, daß der Autor diese Lebens-Beschreibung An. 1692. in 12. selbst ins enge gebracht und edirt. Sonst sind auch des Lipstorpii, Borellii, Tepelii Lebens-Beschreibungen

die Bücher ſo ſich bey ihm befunden, wären noch meiſtentheils Geſchencke von guten Freunden geweſen. Daher ihn auch Petrus Borelly in ſeiner Lebens-Beſchreibung p. 8. mit dem alten Philoſopho Democrito verglichen, welcher gleicher geſtalt

bungen bekannt, welche aber der Arbeit des Baillets nicht das Waſſer reichen, ſo hat auch der gelehrte Philoſophus Gerhard de Vries in ſeiner Diſſertatinacula Hiſtorico-Philoſophica de Ren. Carteſii Meditationibus a Petro Gaſſendo impugnatis, welche 1691. zu Utrecht in 8t. gedruckt worden, eines und das andre beybracht. Dieſer berühmte Philoſophus hat ſeine Freunde und Feinde gehabt. Viele haben ſeine Lehrſätze genau mit der heiligen Schrifft conciliiren wollen, unter denen inſonderheit Joh. Amerpœlius bekañt iſt, welcher An. 1669. den Carteſium Moſaizantem heraus gegeben, welches Buch in Journ. des Scav. T. V. p. 267. recenſirt iſt, in Obſervat. Halenſibus aber T. III. Obſ. XIII. p. 249. nicht gelobt wird, denn da heiſt es: Vix ſine fodio liber iſte legi poteſt, tam ubiqve nihil autor iſte agit, tam turpiter ſe traducit. Jacobus Guſſetius hat in einer beſondern Diſſertation ſein Syſtema phyſicum defendirt und gezeigt, wie ſolches der Hiſtorie Moſis nicht zuwieder. Sie iſt in

gestalt auf die Anzahl der Bücher wenig gehalten, hingegen in seinem Museo hie und da Cörper der secirten und anatomirten Thiere liegen gehabt, von denen er zusagen pflegen, sie wären die vornehmsten Bücher daraus er die Weißheit studire:

---

ist in seinem Tractat über die Worte Jac. II, 14. zu befinden (Amstelod. prodiit 1696. in 8t.) Insonderheit hat Ruard Andala unterschiedne Dissert. provera & saniore philosophia Cartesii publiciret, und ihn von der Imputation des Spinozismi gerettet. Man sehe die gelehrten Zeitungen de Anno 1719. p. 97. so auch die Bremische Bibliothec Class. I. p. 942. sq. So hat auch der Herr D. Buddeus nicht Bedencken getragen ihn von der Auflage, als wenn er ein Atheus oder Scepticus gewesen, zu liberiren in Thes. de Atheismo & Superstitione p. 152. sq. ob er ihm schon nicht in allen das Wort spricht, und nicht so weit verfällt als Thomasius, welcher in der Vorrede seines Tractats; Versuch von Wesen des Geistes §. 16. sagt: Cartesius habe mit dem erfundenen Zweifel dem Reich der Finsterniß mercklichen Schaden gethan, die göttliche Vorsehung habe sich seiner bedienet die Gelehrten aus dem tieffen Schlaff des Aberglaubens, und des præjudicii autoritatis zu erwecken. So

wird

re: Eben so, spricht er, habe es Cartesius gemacht, denn als ihn einer gefragt ob er eine wohl instruirte Bibliothec habe? und dabey ersucht, er möchte sie ihm doch zeigen, habe er ihm ein aufgeschnitten Kalb gewiesen, und dabey gesprochen: En

wird er auch sehr gepriesen in dem ihm zu Stockholm gesetzten Epitaphio, welches Herr Heumann aus Jægeri Hist. Eccles. & politica Sec. XVII. seinen Actis phil. p. X. p. 653. einverleibet. Gar anders aber lautet dasjenige, so ihm Conringius verfertiget, der statuirte, es sey nihil in eptius vel stoli lidius als seine physique, vid. Conringiana Epistolica p. 156. sq. Denn es sind freylich viel Gelehrte mit ihm nicht zufrieden gewesen. Ich will nicht des Voëtii gedencken, welcher seine Lehrsätze refutiren wollen, ehe sie noch gedruckt worden. Vid. Lilienthal de machiavell. Literar. p. 26. auch nicht anführen, wie hefftig die Jesuiter seine Philosophie anfeinden. Vid. Vockerodt Exercit. Academicas p. 70. sondern beruffe mich nur auf des Petri v. Mastricht Buch, welches den Tit. führet, Novitatum Cartesianarum Gangræna Amst. 1678. in 4t. und auf des Huetii beruffne Schrifft, Censura philosophiæ Cartesianæ Paris 1689. in 8t. de Cartesianismo hat Joh. Sperling eine Oration, so in Unschuld.

En meam Bibliothecam! Siehe das ist meine Bibliothec! Des hochgelahrten Salmasii Bücher-Vorrath soll sich gleicher gestalt nicht auf eine allzu hohe Anzahl erstreckt haben, und mag wohl die Ursache seyn gewesen daß er auf seinen Reisen in denen berühmtesten Bibliothecen viel Excerpta gesammlet, und also die Menge der Bücher desto füglicher entrathen können. Denn es ist nicht zu läugnen, daß ein guter Band von Excerptis bey einem Gelehrten offt mehr bedeutet, als eine Bibliothec von hundert und mehr Stück Büchern. Den famosen [1] Hobbesium mögen wir ebenfalls hieher rechnen, als von dem

schuld. Nachr. 1706. p. 178. sq. communicirt worden, gehalten, und dieselbe beschlossen mit den Worten, Cartesio nemo unqvam fortassis fuit licentior, nemo Lascivior. Herr Heumann aber hat gewiesen, wie die Gelehrten angemercket, er habe öffters mit Jordani Bruni Kalbe gepflüget. Act. phil. p. IX. p. 438. conf. etiam Appar. Literar. Collect. II. p. 352. Ich könnte noch mehr von seinen Feinden melden aber manum de Fabula.

(1) Von dem Hobbesio findet man viel Nachricht in des Freheri Theatro P. IV. p. 1559. sq. des Micrœlii Hist. Eccles. Sect. 3. Art. III. p. 2228. insonderheit in der ausführlichen Be-

dem wir in seiner Lebens-Beschreibung folgendes lesen: Ingentem librorum supellectilem, qva superbiunt Bibliothecæ non magni fecit, cum mortales plerumqve pecorum ritu antecedentium in sistentes vestigiis vix extra tritas semitas & calles ab ipsis qvorum tutelæ & regimini subsunt, præstitutas, evagari audiant. Es wird nicht nöthig seyn mehr Exempel gelehrter Leute von dieser Sorte anzuführen, da wohl niemand seyn wird, dem nicht einer, oder der andre bekannt seyn solte. Weniger wird iemand verlangen, daß ich von denen alten Eremiten reden soll, die freylich entweder wenig oder wohl gar keine Bücher angeschafft. [1] Diese Leute affectirten eine sonderbare Heiligkeit,

Beschreib. seines Lebens und Schrifften so A. 1681. in 12. und den Nachrichten aus der Thomas. Biblioth. T. 1. p. 167. sqq. des Bayle Diction. Hist. Crit. T. 2. p. 1571. sq. Man sehe auch des Barbegrais præfat. über seine Edition des Pufendorfs §. 28. des Buddei Thes. de Atheismo p. 187. Ad Trippechovii Hist. Naturalismi p. 49. sq. und andre mehr.

(1) Der Herr Abt Joh. Andreas Schmidt hat von ihnen in Decade Dissert. Historico Theologicarum gehandelt. D. IX. p. 265. sq. 271. sq.

ligkeit, und thaten es aus Eigensinn. Gleichwie auch manche Fanatici keine Bücher verlangen, und sich über diejenigen so welche anschaffen mocqviren, weil sie sich auf besondere innerliche Offenbahrung verlassen, und von nichts als einer Einsprache des Geistes schwatzen. Sie haben unter andern Valentinum Weigelium zum Vorgänger, welcher in Studio Universali Cap. I. geschrieben: **Es erbarmet mich, daß die armen Gelehrten sollen die Weißheit aus dem Pappier suchen, darum ich aus Mitleyden bewegt schreibe von rechten Buch und Schulgang, draus alle Bücher geschrieben sind und geschrieben werden. Dasselbe wünsch ich, daß es iedermänniglich bekannt werde. Es ist noch da, und ist in allen Menschen,** wie hernach soll bewiesen werden. Egidius Gutmann mag es mit seinen Buch Kasten-GOttes, davon er in der Vorrede seines Buchs, Offenbahrung Göttlicher Majestät, so viel redet, auch nicht besser meynen. Doch, es finden sich auch welche, die aus Armuth und Mangel der Mittel denen Buchhändlern nichts zu wenden, viele aber, unterlassen das Bücherkauffen aus Faulheit, Geitz und Unwissenheit. Sie hangen das Studiren an den Nagel, und divertiren sich viel lieber mit was anders. Sind es Geistliche, so lassen sie sich begnügen, wenn sie et-

Bayerische Staatsbibliothek München

liche practicos, d.i. feine Postillen, [die ja a
sich nicht verachtet werden] haben. Sind es Ad
vocaten, so vergnügen sie sich mit der Erlernun
des allgemeinen Schlendrians, und etlichen vo
lumnibus Actorum. Sind es Medici, so i
es gut wenn sie einige aus den Frantzösischen ü
bersetzte Bücher, und ein Convolut Recepte ü
berkommen können. Hinwiederum sind manch
die wohl gerne viel Bücher hätten, weil aber d
nöthige Erhaltung der Ihrigen solches nicht g
statten will, so lassen sie sich begnügen etwas we
niges und gutes zu kauffen, machen sich die gerin
ge Anzahl ihrer Bücher wohl bekannt, und medi
tiren desto fleißiger, als die da wohl erwegen, da
die wahre Gelehrsamkeit nicht auf die grosse Men
ge der Bücher, sondern auf ein gut Ingeniun
und Judicium, auf fleißig lesen und meditire
ankomme. Denn wo das nicht ist, da geht es, wi
der Autor des nachstehenden Epigrammati
gesagt:

Scriptorum totis famosa volumina terris
Colligis, & pluteis das Charopine tuis.
Qvid tibi cum libris, qvorum nec nomin
saltem
Nec titulos prompta voce referre qvea
Qvosqve sinis, multo consperfos pulver
blattis
Et gratas avidis muribus esse dapes?

Nam

Bayerische Staatsbibliothek München

Nam nullum tangis, ſed tanqvam ſacra profanus
Non digna metuis collutulare manu.
Numne times, fias tractandis forte libellis
Doctior, aut ſtolidus ſis ſtupidusqve minus?
Hoc cave te moveat, ſic eſt tibi craſſa minerva
Proficere ut valeant plus, mihi crede, ſues. (1)

Prieſter auf dem Lande ſind inſonderheit zu entſchuldigen wenn ihre Bibliothecen klein bleiben. Sie müſſen ſich nach ihren Einkommen richten. Ich ſetze hinzu: Ihr auditorium iſt auch ſo bewandt, daß ſie groſſe Bücher-Schätze entrathen können. Es wird demnach der Aſche meines ſo lieb geweſenen Vaters nicht nachtheilig ſeyn, wenn ich bekenne, daß er keine Zahl-reiche Bibliothec beſeſſen. Er war ja nicht von Büchern ſo gar entblöſſet, daß die Anzahl derſelben den numerum der Muſen nicht überſtiegen hätte, ſondern er hatte ſich eine feine, auserleſne und compendiœſe Prieſter-Bibliothec angeſchaffet,

(1) Occaſione ſcripti Luciani, ad indoctum multos Libros coëmentem ex Erythræi Eudemia Epigramma hoc nobiscum communicavit Celeber. Fabricius Biblioth. Græc. L. IV. Cap. XVI. p. 490.

und wuste was darinnen enthalten. Daher er auch mit Zuziehung der heiligen Schrifft auf die er alles gründete, und welche er genau inne hatte, (so, daß er auf befragen sogleich extempore anzuzeigen wuste, wo ein Dictum stünde? und auf gewisse masse vor eine lebendige Concordantz passiren kunnte, wie etwa etliche Gelehrte wegen ihrer grossen Wissenschafft, und polyhistorie lebendige (1) Bibliotheqven genennet worden.) seine Predigten gar glücklich elaboriren, und mit vieler Erbauung und Zufriedenheit seiner Kirch-Kinder ablegen können. Zu solchen Ende liesse er sich in seinen Museo fleißig finden, und die Haußhaltungs-Geschäffte niemahls so sehr einnehmen, daß er darüber die Studia hintan gesetzet. Vielmehr laß er immerfort in seinen Büchern, und suchte dieselbe in gute Ordnung zu bringen. Und solcher gestalt trat er in die Fustapffen vieler grosser gelehrten Leute, denen er in übrigen von

(1) So hat der P. Angelus Finardi aus dem Nahmen magliabechii per anagramma heraus bracht: Is unus Bibliotheca magna. Und von dem bekannten Theologo Christoph Pelargo wurde geschrieben:

Et Bibliothecæ Bibliotheca erat suæ: & Liber librorum unus suorum erat omnium.

Vid. Becmann Notit. Univ. Frf. p. 132.

von mir auf keine Weise verglichen wird. Es ist ja bekannt, wie ein Römischer Cardinal Julianus Nahmens immerzu gelesen, und einen, der ihn davon abwendig machen wollen unter den Vorwand, er habe nicht nöthig so viel mit todten Leuten umzugehen, da er unter den Lebendigen gnung zuthun, geantwortet: Hi fama vivunt, tu verò neqve nomine, neqve re vivis! **Diese leben noch in ihren Schrifften, und durch den guten Nahmen, welchen sie sich erworben, du aber lebest weder den Nahmen, noch der That nach.** [1] Der berühmte Ancillon hatte nicht nur eine exqvisite Bibliothec, sondern laß auch unaufhörlich, und zwar so, daß er ein Buch gemeiniglich mehr, als einmahl durchgieng. (2) Unermüdet war in Le-

(1) Gabr. Tzschimmer Durchl. Zusammenkunfft. p. 182.

(2) Vid. Bayle Dict. Hist. Crit. T. 1. p. 240. Ich meyne den David Ancillon, welcher biß An. 1685. reformirter Prediger zu Metz in Franckreich gewesen. Weil aber zur selben Zeit das Edict von Nantes wiederruffen wurde, begab er sich nach Hanau und von dannen nach Berlin, wo er in 75. Jahr seines Alters verstorben. H. P. Limierus hatte sich vorgenommen eine vermischte Bibliothec zu ediren,

sung der Bücher Ant. Magliabechius, der Bibliothecarius des Groß-Hertzogs von Florentz. Denn wie dieser Mann ein allgemeines Oraculum der Gelehrten in Europa, und grosser Kenner guter Bücher war, also ist leicht zu erachten daß er die ihm in grosser Menge zu geschickten Bücher, fleißig wird gelesen haben. Man versichert, er habe die so er ungebunden bekommen nur hefften, und nicht beschneiden lassen, damit er gleichsam genöthiget würde sie gantz zu durchlesen wenn er sie selbst aufschnitte. Er soll auch deswegen keinen Bedienten um sich gehabt, und sich niemahls ausgezogen haben, nur damit er keine

Zeit

---

ren, und darinnen allerhand gelehrter Leute Leben und Schrifften zu erzehlen. In dem Projecte dieses Wercks nun schreibt er von unsern Ancillon folgendes: Vir apud utriusqve Religionis Eruditos insignis, laboris literarii patientissimus, & si ita loqvi licet in temperanter avidus, qvippe qvia tenaci lectionis amore patria sæpe auctoritate fuerit coercendus. Sein Sohn Carolus Ancillon ist gleichfalls sehr fleißig und berühmt gewesen, und hat eine grosse Kentniß von Büchern besessen, welches ohne tägliches lesen nicht geschehen mögen. Er ist 1715. zu Berlin in 57. Jahr seines Alters gestorben. Man sehe die gel. Zeitungen von 1715. p. 332.

Zeit die Schrifften der Gelehrten durchzulesen verlieren mögte. (1) Und was soll ich sagen von Francisco Marucelli einem gelehrten Florentiner, welcher An. 1713. im 88. Jahr seines Alters verstorben. Von diesen lese ich (2) daß er seine Zeit mit nichts, als Bücher lesen vertrieben, und seine Bücher, welche drey hundert tausend Stück betragen, dergestalt in Ordnung bracht, daß er in funffzehn Bänden die vornehmsten Materien annotiret, und also gleich gewust, wo er eins und das andre wieder finden können? Diese und viel andre, so ich anführen könnte, wenn es Zeit und Raum verstattete, haben allerdings Samuelis Dresemii Meynung approbirt, welcher geschrieben:

Novisse libros pulchra res est optimos:
Sed possidere res eosdem pulchrior:
Legisse verò qvis neget pulcherrimum?
Qvid dicam in usum tot libros convertere?

§. XII.

Gleichwie ein guter Diæt allen Menschen zuträglich; Also ist insonderheit den Gelehrten

(1) Vid. Giornale de' Letterati d'Italia Tom. XXXIII. P. 1. Art. 1.

(2) In Actis Erud. 1723. p. 252. ex Julii Negri Historia Scpriptorum Florentinorum Ferraræ, 1722. fol.

und allen die vitam sedentariam haben zu rathen, daß sie den Leib mit allzuvielen Speisen und Getrâncke nicht überfüllen, wo sie anders nicht in der Helffte der Tage sterben, und zu einen hohen Alter gelangen wollen. Dieses hat der Herr D. Hoffmann im andern Theil seiner Dissertationum Phisico-Medicarum curiosarum ad sanitatem maxime pertinentium (Hallæ. 1708. in 8t. edit.) Herr Christ. Friedrich. Flemmig in seiner inaugural. Disputation de Commodis vitæ sobriæ (Witeberg. 1705) Herr D. Georg Ernst Stahl in Observ. Halens. T. VI. Obs. XXIIX. de sollicita Diæta, D. Joh. Sigismund Henningerus in der 1717. zu Straßburg gehaltenen Disp. de Diæta sanorum, insonderheit aber Herr D. George Wolfgang Wedel in der 1674. zu Jena gehaltenen Dissert. de Diæta Literatorum, und Herr D. Friedr. Hoffmann in Tract. de Studiis per regulas diæteticas facilitandis & prolonganda literatorum vita (Hallæ 1695. in 8t.) nebst andern [1] umständlich erwiesen. Und gewiß,

(1) Plures Autores qvi regulas Diæteticas tradiderunt scire qvi desiderat adeat D. Mich. Ernst. Ettmülleri præfat. ad Bernardini Ramazzini Commentat. de principum valetudine tuenda. Lips. 1711. 8t. it. celeberr. Reimanni Einleit. in die Hist. Liter. der Deutschen Vol. VI. p. 821. sqq.

wiß, ein jeder Mensch, und am allermeisten ein Christ ist verbunden sich selbst zu conserviren. Zwar soll er zuförderst seine unsterbliche durch Christum so kostbar erlösete Seele in acht nehmen, und wohl zu sehen, daß er an derselben nicht Schaden leyde, Matth. XVI. weil nichts auf der Welt zu finden, welches ihr zu vergleichen, und keine Creatur auf Erden GOTT so gleich kömt als unsre Seelen. (1) Wenn Reichthum, Stärcke, Schönheit, ja unser Leiber selbst dahin fahren, bleibt sie doch in ihren Wesen beständig. Ja es ist auch vor unsern Heyland nichts theurer und werther gehalten. **Wenns möglich wäre, als doch nicht ist, schreibt Herr Scriver, [2] daß im Göttlichen Gerichte etwas mangelhafftes an der Erlösung des Menschlichen Geschlechtes solte gefunden werden, so würde er lieber noch einmahl sterben, als eine einige Seele durch seine Schuld lassen verlohren werden.** Jedoch sind wir auch verbunden vor unsern Leib behörig Sorge zu tragen, desselben zu warten, und ihn so viel möglich vor Kranckheiten, und einen frühzeitigen Tode zu bewahren. Niemand hat ja iemahls

G 5 sein

[1] Vid. Anonym. die gantze Pflicht des Menschen. p. 3. sq.

(2) Im Seelen-Schatz. P. V. Conv. V. §. 121. p. m. 951.

sein eigen Fleisch gehasset, er nehret es, und pfleget sein. Eph. V, 29. Die unvernünfftigen Thiere suchen sich ja zu retten, und trachten ihr Leben zu erhalten, wie solten wir mit Vernunfft begabte Menschen gegen uns selbst unachtsamer seyn! Ein Narr schlägt die Finger in einander, und frist sein eigen Fleisch, sagt Salomo Eccl. IV, 5. (1) Unter allen Menschen fodert man dieses wohl am meisten von den Gelehrten, welche ihren Verstand durch allerley gute Wissenschafften excoliren, und vor andern wissen sollen, wie ferne sie sich selbst nach dem Gesetz der Natur, und dem Worte GOttes verbunden sind. Es ist auch nicht zu leugnen, daß viele gewesen, welche einen sehr genauen Diæt beobachtet, und dadurch bey so vielen meditiren und studiren ihr Leben überaus hoch gebracht haben. Herr Christian Altmann hat in der bekannten Disputation de senio Eruditorum etliche nahmhafft gemacht. Es wird aber auch mir nicht verwehrt seyn einen, und den andern anzuführen. Zuförderst gedencke ich an die, welche in Beobachtung der Diæt so accurat gewesen, daß sie auch iedesmahl ihre Speisen abgewogen.

(1) De Studio se ipsum conservandi agit Budd. Instit. Theol. Moral. P. I. C. I. Sect. IV. §. 32. p. 142. & P. II. C. 3. S. 3. p. 664. sq. conf. B. Schomeri Theolog. Moral. Cap. XX. ubi agit de officio nostro erga nos ipsos. §. 4. p. 448. sq.

gewogen. Herr Tentzel [1] gedencket eines Sanctorii, welcher seinen Leib täglich auf einem Henge-Stuhl gewogen, und daraus erlernet, wie viel ihm Essen und Trincken nöthig sey? Ich bekenne aber, daß ich nicht weiß welchen Sanctorium er eigentlich meyne? Ob er den berühmten Cardinal und Ertz-Bischoff Jul. Antonium Sanctorium, der sein Leben bey nahe auf 70. Jahr bracht, oder den bekannten Professorem Medicinæ zu Padua, welcher die Medicinam Staticam geschrieben, oder sonst iemand im Sinne gehabt? halte iedoch davor, daß es von dem letztern anzunehmen, weil denen Gelehrten bewust, daß er ein sehr curieuser Mann gewesen, und allerhand Experimenta Physica gemachet. Von den uralten JCto Bartolo erzehlet Thomas Diplovatatius, (2) daß er täglich die Speise gewogen, welche er zu sich genommen, damit er nicht einen Tag mehr als den andern zum Schaden seiner Gesundheit geniessen möge. So gedencket auch Zwingerus von dem renommirten Chymico, und Medico Wilhelmo Arragosio, daß er dergleichen gethan, und damit sein Leben auf 94. Jahr erlängert, dasselbe auch noch höher würde gebracht haben, wenn er nicht an der

Pest

(1) Tentzel. Curieus. Biblioth. 1706. p. 51.
[2] In vita Bartoli JCti apud Fabricium Bibl. Græc. Vol. XII. p. 558.

Pest gestorben wäre, als welches Malheur vielen gelehrten Leuten begegnet. Der Venetianische Edelmann Aloysius Cornarus hielte es ebenfalls so, denn er pflegte keinen Tag mehr, als zwölff Untzen an Brodt, Eyerdottern, Fleisch &c. zu essen, und 14. Untzen zu trincken, und befand sich dabey recht wohl biß ins späte Alter; Als er aber einst auf guter Freunde zureden zu iedem noch 2. Untzen hinzu setzete, wurde er in 10. Tagen melancholisch, bekam den 12ten Seiten-stechen, und ein Fieber, welches 35. Tag und Nächte anhielt, und durch nichts, als durch die reassumirung des vorigen Diæts vertrieben (1) werden kunte. Sonst sind in Beobachtung eines genauen Diæts sorgfältig gewesen: Theophilus Raynaudus. Von diesen meldet Nathan. Sotuel in Bibl. Script. Sac. Jes. p. 757. er habe sich in essen und trincken überaus mäßig gehalten, nichts denn geringe Speisen genossen, und niemahls über eine Viertel-Stunde bey Tische gesessen. Und das ist Zweifels ohne eine Ursache, daß er sein Leben über 80. Jahr gebracht. (2) Dieser Mann hat

(1) Tentzel. l. 17. p. 57. sq.

(1) Die Gelehrten sind nicht einig über dem Alter des Raynaudi, indem das Jour. des Sçavans An. 1667. versichert, er sey 79. Jahr alt worden. Im gelehrten Lexico steht, er sey im 87. Jahre gestorben, Sotuel aber setzt sein Leben biß auf 80, wer hat nun recht?

hat überaus viel Schrifften hinterlassen, die auch zu Lyon An. 1665. in XIX. Tomis zusammen gedruckt worden, worauf An. 1669. der XX. gefolget, welcher die Schrifften enthält, die Raynaudus nicht gerne vor die seinigen erkennen wollen, und ebenfalls zu Lyon gedruckt ist, ob schon auf den Titul-Blatt Cracau stehet. [1] Er war hoch angeschrieben bey dem Carmeliter-Orden, weil er ein Buch geschrieben Scapulare Partheno-Carmeliticum genannt, welches er zwar, weil es von einen andern sehr interpoliret worden, zuletzt nicht vor seine Arbeit erkennen wollen, daher ihm

(1) Es gehöret mit unter die Unwarheiten der Gelehrten, wenn man auf den Titul eines Buches einen auswärtigen Ort setzet. Unter solche ist auch ohne Zweifel zu rechnen wenn ohnlängst Herr M. George Samuel Hermann in einer piece von anderthalb Bogen von gelehrten Lommatzschern schreiben wollen, im Anfange aber zu setzen beliebet hat, er hätte sich bemühet aus Lommatzsch selbst zu seinen Vorhaben dienliche Nachrichten einzuholen, er habe aber die dißfalls gehoffte Willfährigkeit nicht funden. Denn ich kan hier öffentlich versichern, daß Herr M. Hermann an keinen Menschen in Lommatzsch dieserthalben geschrieben, noch weniger, daß ihm von jemand einige Nachricht verweigert worden.

ihm auch dieser Orden durch gantz Europa ein Leichen-Begängniß zu Ehren angestellet. (1) Einen besondern Diæt soll auch der heillose Apostata Casp. Scioppius gehalten, und des Tages nur einmahl gegen Abend, und zwar wenig gegessen haben. [2] So auch Gregorius Messerius, welcher im 72. Jahr des Alters verstorben, und sehr selten Fleisch oder harte Speise, sondern nur Zugemüsse gegessen, dabey auch über 6. Stunden niemahln geschlaffen. (3) Unter denen Evangelisch Lutherischen Theologis fällt mir itzo der seel. Johann Olearius Ober-Hoff-Prediger zu Weissenfels bey. In dessen Lebens-Lauff, welcher mit der Leichen-Predigt gedruckt worden, lese ich, daß er eine vorsichtige und genaue Diæt beobachtet, und sich wohl in 50. Jahren nicht recht satt gegessen. Desgleichen der berühmte Breßlauische Theologus Casp. Neumann, welcher, insonderheit in den letzten Jahren seines Lebens eine genaue Diæt gehalten, deswegen auch nicht leichtlich in Gesellschafften erschienen, und so er ja sich bey einem Gast-Gebothe finden lassen, nicht mehr denn von einen Gerichte, und dazu noch ein weniges genossen. (4) Mit guten Fug und Recht kan ich mei-

(1) Conf. Tentzels Monathl. Unterred. 1698. p. 195.
(2) Bayle Diction. T. III. p. 2688.
(3) Act. Erudit. 1713. p. 502.
(4) Man sehe die deutschen Acta Erud. T. III. p. 728.

ich meinen seeligen lieben Vater nachsagen, daß er iederzeit eine gute Diæt in acht genommen. In essen und trincken, wachen und schlaffen eine sehr heilsame Ordnung gehalten, auch dazu andre angemahnet, und vor aller Unmäßigkeit gewarnet. Und gewiß, so einem Geistlichen etwas wohl ansteht, so ist es die Mäßigkeit, da zumahl unser theurer Heyland mit seinem allerheiligsten Exempel vorgegangen, und in den Tagen seines Fleisches so gelebet, daß er niemahls zu wenig oder zu viel von Speise und Kleidung (1) bey handen gehabt. Paulus sagt 1 Tim. III, 2. Ein Bischoff soll seyn nüchtern, mäßig, sittig, nicht ein Weinsäuffer. Hat sich ein Geistlicher vor einen Laster zu hüten, so ist es die Trunckenheit, als welche nicht nur in der H. Schrifft, sondern auch in vielen Conciliis und Synodis scharff verboten worden qvia Ebrietas & mentis inducit exilium, & libidinis provocat incentivum, weil die Trunckenheit einen Menschen nicht nur seiner Ver-

p. 728. sq. Die neue Hällische Bibliothec. T. V. p. 36. seqq. Die gelehrte Fama P. XLIV. p. 575. sq. Die N. Zeitungen von gel. Sachen 1715. p. 55. Das Journ. des sçav. 1717. P. II. p. 84. sq. wo von seinen Leben und Schrifften viel Nachricht zu finden.

(1) Dieses erweiset der seel Herr D. Fecht in Noct. Christian. Ex. X. p. 579. sq.

Vernunfft beraubt, sondern auch zu vielen bösen Lüsten verleitet, ja solche [1] erwecket. Auf dem An. 1200. gehaltenen Synodo Loadinesi, wurde ausdrücklich befohlen, ut presbyteri non eant ad potationes, nec ad pinnas bibant. (2) Es kan ja ein Geistlicher trincken, auch etwas Wein geniessen, aber er muß darum dem Wein nicht nachgehen, sich vollsauffen, mit den Welt-Kindern um die Wette poculiren, Amt und Gebeth unterlassen, und also sehr groß Ergerniß geben, wie der seel. Dannhauer (3) redet. Der Philosophus Epicurus den man sonst insgemein im Verdacht hat, er habe statuiret, das höchste Guth bestehe in Fressen und Sauffen, (4) wird an jenen Tage auftreten, und die

(1) Vid. Casp. Ziegler de Diaconis & Diaconis p. 231.

(2) Wenn ich soll sagen, was ad pinnas bibere heisse? so kan ichs nicht besser geben, als nach unser Redens-Art, so trincken, daß man den Baß treffe.

(3) P. III. Lac. latechet. p. 91.

(4) Es mag wohl seyn, daß dem Epicuro zu viel geschehen, und daß seine Meynung niemahls gewesen, das höchste Guth bestehe in Fressen, Sauffen, huren &c. und aller Uppigkeit, sondern

die Geiſtlichen, ſo ſich ohne Scheu beſauffen, ver-dammen. Denn von ihn meldet Hieronymus L. II. adv. Jovianum [T. 20. p. m. 78.] Er habe geſprochen: Ubi aqua & panis & cetera his ſimilia, ibi naturæ ſatisfactum, qviquid ſupra fuerit, non ad vitæ neceſſitatem ſpecta-

dern, daß er vielmehr eine Wolluſt, ſo von der Tugend begleitet, verſtanden. Eine vollkomne Ruhe des Gemüthes, und Zufriedenheit des Menſchen mag er geſucht haben. Er hat ja ſelbſt geſchrieben: Non compotationes commeſſationesqve perpetuæ, non ipſa cum pueris mulieribusqve conſvetudo, non piſcium delitiæ, aut qvæcunque aliæ menſæ lautioris cupediæ jucundam vitam pariunt, ſed qvæ cum ſobrietate ſerenoqve adeo animo eſt ratio, cauſas cur qvidque eligendum fugiendumqve ſit inveſtigans, ac opiniones abigens ob qvas plurima mentes occupat perturbatio. Dieſes führet Parkerus in der 1. Diſp. de Deo an, ſo wohl auch was ſonſt zu dieſes Philoſophi Vertheidigung dienet, ſchläget aber p. 36. ſq. Sect. 14. ſq. alles wieder nieder, und hält ihn vor einen Atheiſten. Mit mehrern Beſtand hat Epicurum Thom. Stanleus in Hiſt. Philoſophica defendiret,

spectare, sed ad vitium voluptatis. Bibere & comedere non delitiarum ardor est, sed sitim famemqve restingvere. Wo man Wasser und Brodt, oder andre dergleichen simple Speisen habe, da könne die Natur schon vergnügt seyn, was drüber sey, gehöre nicht zur Nothdurfft des Lebens, sondern zu dem Laster der Wollust. Essen und trincken müsse ein Mensch nicht aus Lust und Ubermuth, sondern seinen Hunger und Durst zu stillen. Recht wohl überlegte dieses mein seel. Vater, und gelangte damit, unter Göttl. Gnade zu einen hohen, ruhigen und gesunden Alter, welches ich recht viridem senectutem nennen mag. Er hatte sattsame Kräffte des Gemüths sein Amt zu verwalten, und war

wie auch Richard Simonius in seinen grossen Dictionario Biblico, wo er zwar zuläst, daß er die Vorsorge GOttes, und der Seelen Unsterblichkeit negiret, übrigens aber statuirt, es sey niemand weiser und mäßiger gewesen, auch sich eines ordentlichen Lebens mehr beflieſſen, als dieser Philosophus. Man sehe vornehmlich des Baron des-Coûtures Morale d'Epicure avec des Réflexions, so zu Paris 1685. in 12. raus kommen, und eine umständliche Defension Epicuri in sich begreifft.

war nicht so unglücklich als Greg. Trapezuntus, von welchen man versichert (1) er habe zuletzt seinen Nahmen nicht mehr gewust. Vielmehr mag ich behaupten, man könne von ihm auf gewisse masse sagen, was von dem berühmten Cantzler des Hertzogthums Magdeburg Godofredo de Jena geschrieben wird: (2) Firma ei & valida adio natura fuit, ut octogesimo ætatis anno aurium oculorumqve vigor integer, & mens sibi recte constans, ac corpus vividum ac agile, & sola ex senectute esset prudentia. Oder noch besser, was Hieronymus (T. 1. oper. p. m. 134.) von Paulo Concordiense angemercket: Oculi puro lumine vigent pedes imprimunt ceota vestigia, auditus penetrabilis, vox sonora, dentes caudidi, corpus solidum, & succi plenum, vires cum ætate dissentiunt. **Er sahe mit den Augen noch scharff, die Füsse waren hurtig uñ er that damit keinen falschen Tritt, das Gehöre war noch vollkommen gut, die Zähne weiß, die Stimme laut und helle, der gantze Leib gesund und kräfftig, und ein so hohes Alter hätte man ihm nicht ansehen sollen.** Dieses haben an dem seeligen Mann viel Leute, insonderheit mein werth

(1) Vid. Allatium de Georgiis. p. 723.
(2) Becmann Notit. Univ. Erf. p. 223.

geschätzter Herr Vetter, (welchen GOTT denen Seinen zum Seegen setze!) Herr M. Johann Christian Martius, Past. zu Stenn in der Inspect. Zwickau, bewundert, welcher ein halb Jahr vor seinen Tode mit ihn zu Zwickau bey meinen lieben Bruder Herrn Christian Gottfried Koch conversiret, und hernach in einen recht artig gesetzten Briefe, welchen ich unter den Papieren des seeligen Mannes gefunden, carminicè von ihm Abschied genommen, da er sich unter andern folgender Worte bedienet: —

Ja fürnemlich hat mich das recht von Hertzen sehr ergötzet,
Daß ein Vater hohen Alters noch so steiff marchiren kan,
Und gleichwie ein junger Pursch über einen Graben setzet.
Ey das heist ein recht curager 76. Jähriger Mann.

§. XIII.

Der bekannte Fanaticus Paul Felgenhauer (1) klagt sehr über die Prediger, welche nicht

(1) Paul Felgenhauer war ein grober Fanaticus, er war von Geburth ein Böhme, ist aber seit 1620. biß 1660. in Nieder-Sachsen vornemlich bekannt worden, wo er seinen Gifft auszu-

nicht mit behörigen Fleiß auf ihre Predigten studiren. Er sagt in seinen Zeit-Spiegel [1] mancher predige, daß auch der gemeine Mann darauf pfuye und speye, was er einen Sonntag gesagt, repetire er den an-

H 3 dern.

auszubreiten gesucht. Er wolte sich zu keiner Religion bekennen, verlangte auch aus Eigensinn kein öffentlich Amt, gab sich in übrigen vor einen Medicum aus. Er irrete gröblich, indem er vorgab, GOtt habe einen warhafften Leib und Geist, so von einander unterschieden wären. Christus wäre der einige GOtt der Vater selbst. Er habe nur die Gleichniß, Schein und Gestalt unsers Fleisches angenommen. Alle Creaturen, auch das Vieh sey durch Christum erlöset. Es wären 7. Elemente. Die Finsternisse der Sonne kämen von Fall Adams her. Alle Heyden, Jüden und Türcken würden seelig. Er wolte über dis das Jahr und den Tag wissen wenn die Welt ein Ende nehmen werde? und was dergleichen Schwermereyen mehr, von welchen zu lesen in Unschuld. Nachr. 1705. p. 268. sqq. 1714. p. 410. sq. Auch sehe man Herrn Joh. Fabricii Bibliothec. Part. V. p. 33. sq. des seel. Colbergs Platonisch Hermetisches Christenthum. P. I. cap. V. p. 254.

[1] Im Bogen D. d. 1.

dern. Oder, wenn er die geringste Predigt thun soll, so lauffe er zu seiner Postillen, schmiede mit einen fremden Blaßbalg, Feuer und Hammer, wie der HErr sagt, daß die Propheten einer dem andern das Wort stehle. Ohne eiteln Ruhm kan ich sagen, daß mein lieber Vater von denen ein grosser Feind gewesen, welche sich gerühmet sie könnten ihre Predigten aus dem Ermel schütteln, und gleich ex tempore reden. Mit Ælio Aristide war er gleiches Sinnes, welcher sagte: Non sum ex iis qvi vomunt orationes, sed ex iis, qvi cum studio elaborare solent: (1) Ich halte es nicht mit denen, welche ihre Reden so zureden heraus speyen, sondern die sie mit Fleiß und Bedacht elaboriren. Und folgendes hat er sich nicht anzunehmen gehabt, was Wilhelm Dietericus ein reformirter Theologus (2) geschrieben: Das predigen wird fruchtloß gemacht, daß mancher so liederlich die Predigten aus den Ermel schütten will, auch wohl daher geht in seinen irrdischen und eitlen Geschäfften, biß die

(1) Vid. Fabric. Bibl. Græc. L. IV. Cap. XXX. p. 373. sq.

(2) Im inwendigen und auswendigen Christen. P. I. p. 69.

die Stunde kommt, da er predigen soll, und alsdann aus dieser und jener Postill geschwinde etwas in sein Gedächtniß rafft. Die Postillen sind nicht ohne allen Nutzen. Augustinus hat (L. IV. de Doctrin. Christiana C. 29.) gesagt: Sunt sane qvidam, qvi bene pronunciare possunt, qvid autem pronuncient, ex cogitare non possunt. Qvod si ab aliis sumant eloqventer sapienterqve conscriptum, memoriæqve commendent, atqve ad populum proferant, si eam personam gerant non improbi faciunt. Allein faule Patres müssen sich dieser Worte nicht zu Beschönigung ihrer Faulheit bedienen. Denn freylich ist der Mißbrauch der Postillen sehr groß, und finden sich solche in ziemlicher Menge, welche nichts anschaffen als sogenanndte Practicos, von denen sie einen nach dem andern reiten, und als Papageyen wieder hersagen, was sie dort gelernet. Dergleichen Leute nennet Alber zum Felde (1) Entia prodicabilia, non prædicamen tabilia. Der erbauliche Lehrer Bernhardus aber hat vorlängst geschrieben: Si sapis concham te ex hibebis non canalem. Hic siqvidem pene simul & recipit, & refundit. Illa verò donec impleatur expectat, & sic qvod superabundat, sine suo damno communi-

(1) Vid. Analecta disqvi sit. sacr. p. 113.

municat, ſciens maledictum, qvi partem ſuam facit deteriorem, verum canales multos habemus in Eccleſia, conchas verò perpaucas. Er vergleichet die Poſtillanten mit denen Canælen durch welche das Waſſer flieſſet und rinnet, nicht aber in ihnen ſelbſt entſpringet. (1) Daß mein Vater kein ſogenanndter Poſtillen-Reuter geweſen, beweiſe ich aus ſeinen Concepten, deren er eine groſſe Menge hinterlaſſen. Inmaſſen er nach dem Exempel vieler groſſen Theologorum, deren ich etliche T. 1. Obſerv. miſc. p. 545. ſq. namhafft gemachet, ſeine Predigten fleißig aufgeſchrieben, und zu dem Ende ſich immerzu in ſeinen Muſeo finden laſſen. Gleichwie aber manche Geiſtliche befohlen ihre hinterlaßnen Concepte zu verbrennen, andre verlangt man

(1) Man ſehe des Theod. Gailfinks Neue Poſtillen-Poſt, welches gewiß nicht ungelehrt geſchriebnen Tractats Autor Gothofredus Kilian, Paſt. zu Glückſtadt geweſen. (Teſte Fabricio in Hiſt. Bibl. ſuæ P. V. p. 143.) Dürrii Comp. Theol. moral. p. m. 275. ſqq. B. Caſpar. Lœſcher Scylla & Charybdis §. 3. ſqq. p. 4. ſq. Obſervationes miſcellaneas. T. II. p. 252. ſqq. Daß die Poſtillanten ein plagium begehen, hat Jac. Thomaſius bewieſen de plagio Literar. §. 233. p. 98.

man solle sie gar zerreissen; also hat es dem seeligen Manne gefallen in der hinterlaßnen Disposition, und auch mündlich auf seinen Todt-Bette uns seinen Kindern zu befehlen, daß man ihm alle seine Concepte in Sarg legen, und mit ins Grab geben solle, welches denn auch also geschehen. Indem ich dieses schreibe erinnere ich mich meiner Vorrede, welche ich vor neun Jahren zu Herrn Joh. Friedrich Riederens Carmen gemachet, darinnen er mit geschickter Feder das Leben des berühmten Nürnbergischen Rectoris Heern Samuel Fabers beschrieben, (1) in welcher ich von Gelehrten gehandelt, so vor ihren Tode ein denckwürdig Testament gemachet. Ich will mit des G. Lesers Genehmhaltung bey dieser Gelegenheit einige Zusätze beyfügen. Antonius Codrus Urceus hatte das Geld sehr lieb. Sein Bruder nahm ihm den Schlüssel zum Geld-Kasten unter dem Kopff-Küssen weg. Dieses afficirte ihn dergestalt, daß er 2. Tage vor seinen Tode ohn Unterlaß schrye, man solte ihm den Schlüssel zu seinen Kuffer wiedergeben. Doch auf die letzt setzte er diesen Bruder zum Universal-Erben ein, und befahl seine Seele GOtt. (2) Aurelius

(1) Prodiit istud Carmen An. 1716. Lipsiæ in Fol. 4. plagiis linqva vernacula.

(2) Mr. Themissen mem. Litterair. T. I. P. II. p. 313. 326.

relius Rugerius Fossa ließ, da er nun sterben solte, alle seine manuscripta verbrennen, und verordnete, daß jährlich an seinem Sterbe-Tage eine Oration gehalten, und dem Oratori zum recompens ein göldner Ring gegeben werden solte, hierauf solte eine Mahlzeit gehalten werden, bey welcher ein ieglicher von denen Gästen etwas gelehrtes vorbringen und ablesen muste. (1) Joseph Antonius Vaccari welcher 1717. verstorben befahl in seiner Disposition, die meisten seiner philosophischen Schrifften und lateinischen versen nach seinem Tode zu verbrennen, so auch geschehen. (2) Der gelehrte Balutius hat in seinen Testament ausdrücklich verboten, daß man seine Bibliothec nicht zusammen verkauffen solle, damit curiöse Leute Gelegenheit haben möchten bey Distrahirung derselben allerhand curiöse Schrifften, als deren man bey ihm eine grosse Anzahl gefunden, an sich zu kauffen. [3] Joh. Ciampini vermachte ein Capital zu einem Spital in welchen verarmte Gelehrte von unterschiednen Nationen erhalten und verpflegt werden

(1) Act. Erudit. T. VI. Suppl. p. 531.
(2) Neue Zeitung. von gel. Sach. 1719. p. 60.
(3) Vid. Clarmund Lebens-Beschreib. P. VI. p. 94. sq. N. Zeit. von gel. S. 1718. p. 609. sqq. 1719. p. 289. sq. N. Bücher-Saal. T. II. p. 839.

den könnten. (1) Erasmus Roterod. hat auch ein Testament gemacht, welches noch auf der Bibliothec zu Basel, und zwar vollkommner, als in der Holländischen Edition seiner Operum, zu finden ist, und darinne Ludovico Bero eine güldne Uhr vermacht. [2] Joh. Vincentius Gravina ein unvergleichlicher JCtus und Literator hat sein Testament mit eigner Hand aufgesetzet, und das meiste von seinen Vermögen seinen Schülern vermachet, sonst aber verordnet, daß sein Cörper seciret und balsamirt werden, die Patres des Dominicaner-Ordens aber vor ihn Seelen-Messen lesen solten. (3) So viel beyläufftig! Man könnte von dieser Materie eine gantze

(1) Act. Erudit. 1706. p. 68.

(2) Vid. Biblioth. Bremens. Class. IV. p. 326. sq.

(3) Er war Profess. Jur. in dem Archi-Gymnasio zu Rom, und starb den 15. Jan. 1718. Seine Schrifften sind An. 1717. zu Leipzig durch den Herrn Rath Mencken in 3. Tomis in 4t. zusammen gedruckt worden, und sind mit einen sehr netten lateinischen Stylo geschrieben. Von seinen Leben und Schrifften findet man Nachricht in Novis Literariis. 1718. Num. IV. p. 37. sq. Das Testament stehet von Wort zu Wort in gelehrten Zeitungen. 1721. p. 155.

gantze Dissertation schreiben. Ich breche hier ab, und gedencke nur noch mit wenigen, daß Sugerius ein vornehmer Staats-Minister in Franckreich unter andern in seinen Testament befohlen: daß die Mönche jährlich an seinem Sterbe-Tage ein prächtig Gast-Geboth anstellen, und dabey fröhlich seyn solten. (1) Ein ieder sieht, daß dieses ein seltzames Postulatum sey, dessen Ursache man nicht so leicht erforschen wird. Wenn er sich hätte portirt ein Heiliger zu seyn, so käme ich auf die Gedancken, daß er den Gebrauch wieder einführen wollen, da ehe dessen die Mönche auf die Gesundheit der Heiligen truncken. Hincmarus gedencket desselben im 1. Tomo seiner Operum p. 713. N. 14. da er erzehlet wie im neundten Seculo die Clerisey ums Neue Jahr, den 7. oder 33. Tag nachher, zusammen gekommen, und auf Gesundheit der Heiligen tapffer getruncken, dabey gesungen, und sich unter einander so forciret, daß sie truncken worden, und hernach allerhand Excesse verübt. Wobey mir einfällt was Mich. Geddesius in seinem Tract. Miscellaneis Volum. III. Diss. II. von einem von Adel erzehlet, daß derselbe, als er des Nachts nach Hause reiten wollen, von Pferde gefallen, und das rechte Bein gebrochen, weil er nicht auf die Gesundheit des H. Uldarici trincken wollen, von dieser Maladie

(1) Vid. Act. Erud. 1722. p. 292.

Maladie auch nicht ehr curirt werden können, biß er in Gegenwarth der Reliqvien dieses Heiligen theuer angelobt, er wolle nimmermehr in Zukunfft einen Trunck auf die Gesundheit des H. Uldarici zu thun, ausschlagen. Doch, vielleicht hat er die Manier der Moscowiter approbirt, von welchen man versichert, qvod pro salute amici mortui bibant, daß sie auf die Gesundheit ihres verstorbnen Freundes trincken, (1) oder prætendirt, die Mönche sollen ihn tractiren, wie die Engelländer ihren seel. verstorbnen König Gvilielmum, auf dessen Gedächtniß sie auch bey solennen Gastmahlen truncken, welches aber etliche Geistliche in Irrland, insonderheit der Bischoff D. Brown in öffentlichen Schrifften wiederlegten unter dem Vorwand, es sey dieses ein Mißbrauch des H. Abendmahls, als da man allein zu dem Gedächtniß Christi trincken solle und müsse. (2) Dem sey aber wie ihm wolle, so hätte Sugerius doch besser gethan, wenn er denen Mönchen aufgegeben, sie solten an seinen Sterbe-Tage, geistliche Ubungen anstellen um sich auch ihres Todes, der Eitelkeit aller irrdischen Dinge, und der unendlichen Ewigkeit zu erinnern.

§. XIV.

(1) Vid. J. Ernst Gerhard de Relig. & Ritibus Moscovit. Cap. XXI.

(2) Conf. Act. Erud. 1714. p. 246. Unsch. Nachr. 1717. p. 1078. N. Zeit. v. gel. S. 1718. p. 33.

§. XIV.

Ein Priester, welcher sein Amt mit behörigen Ernst und Eyfer führet, muß zwar seine Leibes-Kräffte sehr zu setzen, und als ein Licht sich selbst verzehren indem er andern leuchtet, und hat man genung Exempel derer (1) die am Malo Hypochondriaco, Schwindsucht, Steine, Podagra, Schlag- und Stöck-Flössen oder auf andere weise in der Helffte ihrer Tage zum grossen Leydwesen der Ihrigen dahin gerafft worden. Jedoch ist die Göttl. Barmhertzigkeit zu preisen, welche sich in manchen Knechten Christi auch darinnen verherrlichet, daß sie bey der überhäufftesten und beschwerlichsten Amts-Last, bey so vielen Sorgen und Verdruß ihre Lebens- und Amts-Jahre dennoch sehr hoch gebracht. Exempel davon anzuführen, wird niemand von mir verlangen, nachdem Blumius in Jubilæo Theologorum emeritorum, der allzeit fertige Secretarius, der Herr Joh. Conrad Knauth in dem Ehren-vollen Alter Herrn M. Johann Knauths p. 9. sqq. (wo ein Verzeichniß der sämtlichen Theologorum, Superintenden, Pastorum, Diaconorum der Chur-Sächsischen Lande, welche ihr Lebens-Alter auf 80. 90. und ihre Profession oder Ministerium auf 50. 60. Jahre und

(1) Vid. D. Ernst. Henrici Wedelii Dissert. de Morbis Concionatorum. Jen. 1699. 4t.

und drüber gebracht, zu befinden,) nebst andern, bereits eine grosse Anzahl allegiret. Und werden wir Zweifels ohne eine umständliche und vollkomme Nachricht erhalten, wenn der Herr General-Superintend D. Lyser zu Zelle seine Historie der alten Geistlichen, darüber er so viel Jahre colligiret, ans Licht stellen solte. Die Pfarre Kaufung ist ein beschwerliches Pastorat, weil das Filial Rußdorff weit davon entlegen, und iedesmahl 2. grosse Berge zu steigen sind, auch sonst hin und wieder bey der ziemlich zahlreichen Gemeinde viel zu verrichten. GOtt hat aber dennoch viele seiner Diener daselbst gestärcket, daß sie ihr Amt lange Jahre verrichten können. Jacob Schönfeldt ist daselbst 45. und zusammen 51. Jahr Pfarrer gewesen. Mein seel. Groß-Vater hat solch Amt 41. und mein seel. Vater 48. Jahr verwaltet, daß also Vater und Sohn an diesen Orte 89. Jahr als Priester und Seelen-Hirten die Gemeine GOTTes geweidet, und also dieses Exempel fast so merckwürdig ist, als das, so mein seel. Herr Antecessor Herr M. Sam. Theodorus Schönlandt in seiner Historischen Nachricht von Altären Cap. VI. p. 123. von den beyden Lossiis Vater und Sohn angemercket, daß sie nemlich als Pastores allhier in Lommatzsch 93. Jahr und also bey nahe ein gantz Seculum GOtt in seiner Kirche gedienet. Wenn auch der bekannte Petersen in seiner eignen Lebens-Beschreibung

p. 48.

p.48. von einen alten 88.jährigen Prediger Christian Meyern gedencket, daß er alle seine Zuhörer mit seiner Hand getaufft gehabt, so mag ich mit Warheit versichern, daß unter den Zuhörern meines seel. Vaters wenig gewesen, die er nicht selbst getaufft, wie er denn auch in der That von ihnen als ein Vater geliebet, geehret, und nach den Tode beweinet worden.

§. XV.

Komme ich denn auf das Letzte, so muß ich nicht vergessen zu gedencken, wie der seel. Vater das Ende seiner Wallfahrt iederzeit, und insonderheit bey einen so hohen Alter vor Augen gehabt. Er bedachte und überlegte reiflich, was Hieronymus in Epitaph. Nepotiani ad Heliodorum [T. I. Oper. Ep. III. p. m. 26.] geschrieben: Debemus & nos animo præmeditari qvod aliqvando futuri sumus, & qvod velimus, nolimus, abesse longius non potest. Nam si nongentos vitæ excederemus annos, ut ante diluvium vivebat humanum genus, & Mathusalem nobis tempora donarentur, tamen nihil esset præterita longitudo, qvæ esse desisset, d. i. Auch wir sollen fleißig an das gedencken, was wir einmahl seyn werden, und welches, wir mögen es nun wünschen, oder nicht, unmöglich mehr weit von uns seyn kan. Denn

wenn wir auch wie die Leute vor der Sündfluth neunhundert Jahr lebten, und so alt würden als Methusalem, so würde das vergangene lange Leben doch nichts seyn, eben darum weil es vergangen und aufgehöret. Zu dem Ende setzte er 19. Jahr vor seinen seel. Abschied seinen Lebens-Lauff selbsten auf, und verfertigte auch eine besondre Disposition, welche er allen seinen Kindern in acht zu nehmen befahl. Uber dieses sahe er sich viele Jahre vorher das Plätzgen und die Stelle aus, wo nach seinen Hintritt die ermüdeten Gebeine ruhen solten. Wir finden in der Historie, daß viele der ersten Christen entweder ihre Gräber machen lassen, oder doch die Stellen dazu ausgesehen. Marcus Antonius Boldetti (1) erweiset dieses aus folgenden Formuln: Constantia fecit sibi viva locum. Fortunatus se vivo sibi fecit, ut cum qvi everit in pacem locum paratum habeat: de suo labore sibi fecit. In H. Schrifft ist bekannt der Abraham, welcher ein Begräbniß kauffte von den Kindern Heth. Gen. XXIII. Jener alte Prophet 1 Reg. XIII, 30. Joseph von Arimathia, Matth. XXVII,

(1) In Observationibus in cœmeteria Sanct. martyrum, Rom. 1720. fol. vid. Act. Erudit. 1722. p. 516.

XXVII, 60. und andere. In der neuern Geschichte der Gelehrten sind viele Theologi bekannt, welche sich ihr Grab ausgesehen, und auch machen lassen. Ernestus Stockmann Superintendt zu Alstädt in Thüringen, welcher An. 1712. in 54. des Ministerii und 78. Jahre seines Alters das zeitliche mit den ewigen verwechselt, hat sich sechs Jahr vor seinem Ende sein Grab machen lassen. Er stund selbst bey den Arbeitern, und gab alles mit so grosser Freudigkeit an, als liesse er was lustiges und vergnügliches bauen. (1) Das hat auch Georg Dedekennus Past. zu S. Cathrinen in Hamburg gethan, welcher sich seinen Sarg machen, und darauf diese Worte schreiben lassen:

Hunc Dedekennus Ego loculum mihi construo, mortis (2)
Dum memor, & vitæ spem melioris alo.

Ich eile zum Schlusse, sonst könnte noch des seel. Abts Weismanns, dessen Kirchen-Historie gar bekannt ist, gedencken, (3) auch andre dergleichen Exempel anführen. So viel sage nur, daß diese

(1) Vid. Celeberr. Dn. Heumanni Vitam hujus Theologi 1712. in fol. editam.
(2) Vid. Joh. Fabricii Hist. Biblioth. p. II. p. 362.
[3] Man sehe sein Leben, welches in Würtenbergischen Neben-Stunden P. IV. p. 297. sqq. steht.

diese alle in acht genommen, was auf des berühmten Fortunii Liceti Grabe zu lesen: Mortales ita vivite, ut mens sit in Sepulchro, dum corpus extra tumulum. Nam huc lato ladavere cœlum ascendet anima! **Ihr Sterblichen lebet also, daß euer Gemüthe und Sinn im Grabe sey, ehe der Leib dahin gebracht wird. Denn weñ euer Leichnam an diesen Ort kömmt, soll die Seele in Himmel fahren!** [1] Es lässet übel, und zeigt ein irrdisch gesinnt Gemüthe an, wenn Leute bereits mit dem Schnee der Jahre prangen denen Gräntz-Steinen gleich sind, welche ie länger sie liegen, ie tieffer sie sich in die Erde sencken. Bonaventura Vulcanius war ein solcher. Denn von ihn berichtet Petrus Cunæus: Qvoties aliqvis hominem extrema senectute ad mortis

J 2 medita-

steht. Von seiner Histor. Ecclesiastica, die in 2. Theilen raus kommen sehe man die deutschen Acta Erudit. P. LIIX. p. 765. sq. P. LXII. p. 121. sqq. daß er in diesen Buche dem Pietismo das Wort sprechen und Arnolds böse Sache gut machen wollen, haben die Unschuld. Nachr. 1719. p. 644. sq. und vornemlich Sebastian Edzardi in Animadversionibus ad C. E. Weismanni Hist. Eccl. dargethan.

[1] Act. Erudit, 1702. p. 85.

meditationem hortaretur, vehementer irascebatur ille. So öffters iemand diesen Menschen in hohen Alter des Todes erinnerte, erzürnete er sich hefftig. Er setzet hinzu, man habe ihn niemahlen von Christo, oder andern geistlichen Sachen reden hören, und es sey sehr zu verwundern, mit was vor Gedancken er sich bey so hohen Jahren aufrichten und trösten könen? [1] Weit klüger und ruhmwürdiger handelte der seel. geheimde Rath Bernhard Pflugk, welcher An. 1716. in 79. Jahre seines Alters zu Heukewalda auf seinem Guthe verstorben. Denn er ließ sich nicht nur seinen Sarg und Sterbe-Habit verfertigen, sondern hatte auch in seinen Schlaff-Gemach auf dem Nacht-Tisch eine Uhr liegen, welche alle Stunden nur einen lauten Schlag that, und dieses zur Erinnerung des bevorstehenden Todes. (2) So ist es! Sehen fromme Alte ihre grauen Häupter an, so dencken sie an die Worte ihres JEsu: Sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Erndte. Joh. IV, 35. Qvid tam secundum naturam est, fragen sie mit Cicerone, qvam senibus emori? Was ist wohl der Natur mehr gemäß, als daß alte Leute ster-

(1) Vid. Bayle Dict. Hist. Crit. T. 3. p. 3008.
(2) B. Christian Grundmann Ossa & Cineres 1716. p. 9. sq.

te sterben? Und was fürchten doch gottseelige Alte den Todt? Er ist ihnen besser denn ihre Geburth. Eccl. VII, 2. Er beschleust ihren Jammer, und macht den Anfang aller Freude und Seeligkeit. Er legt sie von den Dornen auf die Rosen, von den Steinen auf ein weiches Bette, von der Folter auf des himlischen Vaters Schooß. [1] Dem Heyden Plutarcho soll die Nacht vor seinen Ende geträumet haben als fahre er in Begleitung des Mercurii gen Himmel. (2) Die fromme auf JEsu Verdienst sterbende Alte fahren allerdings am Ende in Gesellschafft vieler heiligen Engel an den Ort der Seeligen und Auserwehlten, sie kommen zu Christo, Phil. I. und sind seelig von nun an. Ap. XIV. Von meinem lieben seel. Vater mag ich gleiches hoffen und versichern. Er fuhr wie Simeon in Friede hin, denn er hatte JESUM, den er so viel Jahre geprediget, auf den Armen seines Glaubens. Er starb nicht nur seelig sondern auch sanfft. Ich mögte seinen Todt bey nahe mortem osculi nennen, d. i. einen solchen, da GOtt seine See-

(1) So sey mir erlaubt zu reden mit dem obersten Theologo unserer Sächß. Kirchen Hrn. D. Bernh. Walth. Marperger aus seinen schönen Buch das Krancken- und Sterbe-Bett genanndt L. 1. P. 3. p. 697.

(2) Fa bric. Bibl, Græc, L. IV. Cap. XI. p. 333.

ke als durch einen Kuß von Leibe gefodert, wie die Jüden von des Mosis Absterben zu reden pflegen, (1) denn er hatte wenig, auch eine kurtze Todes-Angst, und drückte sich endlich selbst die Augen zu. **Er that seine Füsse zusammen aufs Bette, und verschied, und ward versammlet zu seinen Volck**, so mag ich von ihm sagen, was der heilige Geist von dem Ende Jacobs aufzeichnen lassen. Genes. XLIX, 33. Und das geschach am XV. Mart. An. 1724. des Abends um zehn Uhr. Nachdem er 76. Jahr und 20. Wochen auf der Welt, 48. Jahr und etliche Wochen im Amte, 46. Jahr und 25. Wochen im Ehstande gelebet.

§. XVI.

Und hier gebeut mir der Schmertz, welcher über dem Andencken des Absterbens eines so leutseeligen, wohl meynenden und liebreichen Vaters mein Hertze befällt die Feder nieder zu legen. Ich überlasse mich dem Willen GOttes und weiß, daß ich nebst meiner Mutter und Geschwister einen Vater im Himmel habe, der nimmermehr stirbt. Ich hätte müssen zufrieden seyn, wenn mir GOtt diesen so treuen Freund in der zarten Kindheit, oder da ich auf Schulen und Universitæten gelebet, entrissen. Weil er ihn aber so lange beym

(1) Vid. Gvil. Gaulmini Not. ad Vit. Mosis L. III. p. m. 214.

beym Leben erhalten, so ist nichts übrig, als daß ich sage: **Der Nahme des HErrn sey gelobet und gebenedeyet!** Mit dem vortrefflichen Theologo unsrer Kirchen Herrn D. Val. Ernst Lœscher [**Ach daß doch dieser tapfferer Streiter JEsu Christi biß ins späte Alter bey allen Leibes- und Seelen-Vergnügen blühen mögte!**] sage ich: Acqviescam in tuo nutu, qvi per multos annos altorem vitæqve ducem mihi concessisti, nunc autem vivendo ex satiatum ad tuum aspectum & æterna gaudia jubes reverti! **Ich will mir deinen Willen, o GOtt, gefallen lassen, der du mir meinen Vater so viele Jahre geschencket, nun aber alt und Lebens satt zu deinen seel. Anschauen und dem Genuß der ewigen Freude wiederkehren heissen!** [1] Sagt man von den Arabern (2) daß sie über den Hintritt ihrer verstorbnen Eltern sehr getrost sind, weil sie die Hoffnung schöpffen sie in dem Paradies wieder zu sehen: so können wir Christen noch weit grösre

(1) Vid. Ejusd. Epicedion in funere Magnif. Dn. parentis editum.

(2) Mr. de la Roqve Voyage dans la palestine C. 23. conf. Journ. Liter. T. X. P. I. p. 126.

Bayerische Staatsbibliothek München

grösre Freudigkeit haben. Denn wir wissen gewiß, daß an jenen grossen Wiederbringungs-Tage die Eltern die Kinder, die Kinder die Eltern, ein Ehgemahl den andern, ein Geschwister das andre wieder sehen und auf himmlische, heilige Weise in vollkommner englischen Liebe, Freude, Freundschafft und steter Wonne bey einander bleiben werden.

Hic cum fratre soror, naticum Patribus ibunt
Vespera nec festos finiet ulla dies. (1)

Nun der HErr HErr, welcher seinen Knecht zu seiner Freude eingeführet sey gepriesen! Er helffe mir und allen die JEsum Christum von Hertzen lieb haben frölich und seelig nach. Er lasse auch endlich mich durch so viel Dornen der Sorgen, Schmach und Mühe dieses Lebens glücklich hindurch dringen und gebe dereinst mir und allen die dieses lesen das grosse Triumph-Lied in Mund: **Der Todt ist verschlungen in den Sieg, Todt wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg? GOTT aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum!**

S. D. Gl.

(1) Man lese des seel. Olearii Vorblick des erfreul. Wiedersehens. p. m. 207. sqq.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch, Johann Christian,

Reflexions Aus der Moral- und Litteratur Welche, Bey Betrachtung des wohlgeführten Lebens-Lauffes Seines liebgewesnen Vaters, Herrn Christian Kochs, Pastoris zu Kauffung in der Inspection Borna angestellet

Budißin 1727

Biogr. 3312 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10069331-8
VD18 1534357